

Jahresbericht 2016



Wir helfen
hier und jetzt.



Arbeiter-Samariter-Bund
LV Rheinland-Pfalz e.V.

Jahresbericht 2016



Wir helfen
hier und jetzt.



Arbeiter-Samariter-Bund
LV Rheinland-Pfalz e.V.

Impressum

Herausgeber:

ASB Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
Bahnhofstraße 2
55116 Mainz
Telefon: 06131 / 9779-0
E-Mail: info@asb-rp.de
Internet: www.asb-rp.de

Verantwortlich:

Stefan Rheinheimer, Landesgeschäftsführer

Konzeption und Redaktion:

Stefan Rheinheimer, Karina DINGEBAUER,
Harald Schenk, Sarah Selbert,
ASB Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
Dorothee Mennicken, KLARTEXT Köln

Mitarbeit

Tülay Arslan, Sabine Bellroth, Dirk Beyer,
Thomas Dieckhoff, Eszter Haas, Jan Kammerer,
Birgit Knape, Selena Peter, Bianca Schuff,
Gabi Spitaler, Ralf Seibert, Elke Wagner-Lörsch

Layout und Druck:

Fickinger Design+Druck, 55452 Guldental

Auflage: 2500 Exemplare

Fotos:

Seite 1: ASB SZ Hagenbach / Andreas Dick / ASB RV Ruhr
Seite 6: ASB Mainz-Bingen
Seite 7: ASB LV RP/view
Seite 8: ASB LV RP/Karin Flesner
Seite 9: ASB/B.Bechtloff
Seite 11: ASB RV Ruhr
Seite 12: ASB RV Ruhr
Seite 13: Dr. Carsten Henn/privat
Seite 15: Andreas Dick
Seite 16: ASB Mainz-Bingen
Seite 17: ASB Zweibrücken
Seite 18: ASB LV RP/view
Seite 19: ASB/B.Bechtloff
Seite 20: ASB/F.Zanettini
Seite 21: ASB/F.Zanettini
Seite 22: ASB/S.Loos
Seite 23: ASB/F.Zanettini
Seite 24: MFFJIV Rheinland-Pfalz
Seite 26: www.melanie-frei.de
Seite 28: ASB/B.Bechtloff
Seite 29: ASB SZ Hagenbach
Seite 31: ASB/B.Bechtloff
Seite 32: MSAGD Rheinland-Pfalz
Seite 33: ASB SZ Hagenbach
Seite 34: ASB Worms/Alzey
Seite 35: ASB/W.Krüper
Seite 36: ASB Mainz-Bingen
Seite 37: ASB Mainz-Bingen
Seite 39: ASB Worms/Alzey
Seite 40: ASB Mainz-Bingen
Seite 41: ASB Trier/B.Goergen
Seite 42: ASB Frankenthal
Seite 43: ASB Frankenthal
Seite 44: ASB LV RP
Seite 45: ASB LV RP
Seite 46: AQA des ASB
Seite 47: ASB Mainz-Bingen
Seite 48: Britta Scherfer
Seite 50: ASB/P.Schulze
Seite 51: ASB/B.Bechtloff
Seite 52: ASB/M.Grübel
Seite 53: ASB RV Ruhr

Inhaltsverzeichnis

Impressum

Gedenken an Ernst Heller

Vorwort

Teil I: Strategische Schwerpunktthemen 2015 und 2016

- Engagement für Palliativmedizin 8
- Ein besonderes Projekt – ASB Wünschewagen 10
- Hilfe für die geflüchteten Menschen 15
- Freiwillige in der Flüchtlingshilfe 19
- Zukunftsplanung: Integration im Vordergrund 22
- Implementierung des Betrieblichen Gesundheitsmanagements 26
- Entwicklungen in der Pflege 28
- Veränderungen im Rettungsdienst 35

Teil II: Neues aus Landesverband und Gliederungen 2015/2016

- Erster Einsatz für HKLE-Einheit des ASB Worms 38
- Neue Katastrophenschutzereinheit „EVAK“ des ASB 39
- Gemeinsame Übung von 1. FSV Mainz 05 und ASB Mainz-Bingen 40
- Schnelleinsatzgruppe des ASB Trier im Einsatz 41
- Die ASB-Notfalldienste informieren auf dem Rheinland-Pfalz-Tag 42
- Erstes Jubiläum: Fünf Jahre AQA des ASB in Otterberg 44
- Integrative Tagesbetreuung für Senioren: Der Lerchentreff 47
- Neue Tagespflege in Kaiserslautern eröffnet 48
- ASJ sowohl auf Landesebene als auch regional aktiv 49
- Bundesjugendwettbewerb auf der Loreley 51
- Mitgliederzahl bleibt auf hohem Niveau 52
- Öffentlichkeitsarbeit verstärkt durch Projekt „Wünschewagen“ 52

Anhang:

- Der ASB Landesverband Rheinland-Pfalz in Zahlen 54
- Die regionalen Gliederungen des ASB 56
- ASB-Gesellschaften in Rheinland-Pfalz 58
- Die ASB-Grundsätze zur Qualitätspolitik 59

Gedenken an Ernst Heller

Das langjährige Landesvorstandsmitglied Ernst Heller ist am 6. Oktober 2015 gestorben. Der Arbeiter-Samariter-Bund Rheinland-Pfalz e.V. empfindet einen großen Verlust in seinen Reihen.

Der am 30. August 1933 geborene Ernst Heller war über 40 Jahre lang ehrenamtlich für den ASB aktiv. Ob als Vorstandsmitglied des Kreisverbandes Mainz-Bingen (seit 1973) oder als Landesvorstandsmitglied (seit 1997) – immer war ihm die praktische Arbeit besonders wichtig. So war er viele Jahre lang Technischer Leiter des ASB in Mainz und Beauftragter für das landesweite Funkwesen.

Auch als Anfang der 1990er Jahre in der ehemaligen DDR neue ASB-Verbände gegründet wurden, war Ernst Heller dabei und half in den Geburtsstunden des ASB Erfurt mit Rat und Tat. Zudem fuhr er mehrmals als Fahrer bei Hilfsgütertransporten nach Kroatien, Russland und Rumänien mit.

Sein Einsatz für den Arbeiter-Samariter-Bund wurde mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Der ASB ehrte sein großes Engagement mit dem Samariterkreuz in Gold.



Ernst Heller und der ASB Oldtimer Opel Olympia: In einer Scheune in Speyer entdeckt, setzte er sich für die Restaurierung dieses besonderen Fahrzeuges ein.

Der ASB Landesverband ist sehr dankbar, dass es Menschen wie Ernst Heller gegeben hat und gibt: Menschen, die jeder Zeit bereit sind, für andere da zu sein.

In ehrendem Gedenken

Landesvorstand und Landesgeschäftsführung
des ASB Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.

Eine prägende Zeit

Wenn man auf die letzten Monate zurückblickt, werden die großen Veränderungen in Politik und Gesellschaft deutlich, die auch die Arbeit des ASB Rheinland-Pfalz bestimmt haben und weiter bestimmen werden.

Die Aufnahme und Integration zahlreicher Menschen, die zu uns geflohen sind und fliehen, sind Aufgaben, die den ASB noch viele Jahre begleiten werden. Das Gleiche trifft auf das ASB-Engagement für die Palliativmedizin zu. Hier gilt es angesichts einer alternden Gesellschaft dafür zu sorgen, dass die Begleitung von sterbenden Menschen die Beachtung erhält, die ihr zusteht. Dazu passen auch die Veränderungen, die durch die Pflegestärkungsgesetze auf den Weg gebracht werden und die mehr und mehr den Pflegealltag verändern.

Der ASB stellt sich diesen Herausforderungen. Wie er das angeht und welche strategischen Überlegungen und Entwicklungen im Berichtszeitraum von Mitte 2015 bis Mitte 2016 im Fokus standen – das erfahren Sie im ersten Teil dieses Berichtes. Der zweite Teil widmet sich interessanten Veranstaltungen, Übungen oder neuen Projekten in den regionalen Gliederungen, der ASJ oder der Öffentlichkeitsarbeit. Am Ende finden Sie eine Leistungsübersicht mit Zahlen und Fakten zur ASB-Arbeit, die das Gesamtbild abrundet.

Lassen Sie uns gemeinsam optimistisch in die Zukunft blicken!

Herzlichst



Oswald Fechner
Landesvorsitzender



Stefan Rheinheimer
Landesgeschäftsführer



Oswald Fechner



Stefan Rheinheimer

Teil I: Strategische Schwerpunktthemen 2015 und 2016

Seit Mitte 2015 war die Arbeit des ASB Rheinland-Pfalz stark von der Hilfe für die vielen geflüchteten Menschen geprägt, die in unserem Bundesland Schutz suchen und sich ein neues Leben aufbauen wollen. Der ASB hat in dieser Phase schnell und unbürokratisch geholfen. Auf allen Verbandsebenen wurden kurzfristig personelle und strukturelle Rahmenbedingungen geschaffen, um diese große Aufgabe schnell, kompetent und unbürokratisch zu meistern. Neben der Erstversorgung der Geflüchteten wurden die Weichen im ASB für die nun anstehende Durchführung von Integrationsmaßnahmen für Flüchtlinge gestellt.

Die Mitglieder des Landesvorstandes

(gewählt auf der Landeskonferenz 2014)

Vorsitzender	Oswald Fechner, Bobenheim-Roxheim
Stellvertretende Vorsitzende	Wolfram Berg, Mainz Ulli Braun, Kaiserslautern
Weitere Vorstands- mitglieder	Rolf Franzen, Zweibrücken Dr. Carsten Henn, Pirmasens Joachim Köhm, Mörstadt Sabine Zell, Kaiserslautern
Landes- jugendleiter	Simon Dagne, Eisenberg



Der Landesvorstand des ASB Rheinland-Pfalz

Doch auch wenn die Flüchtlingshilfe zeitweise großen Raum in der Verbandsarbeit einnahm, so gab es einige andere wichtige Themen, die die Spitzen von Landesverband und Gliederungen vorangetrieben haben. Dazu gehören die verstärkte Beschäftigung mit der Verbesserung der Palliativmedizin, die Weiterqualifizierung zum Notfallsanitäter im Rettungsdienst und das Betriebliche Gesundheitsmanagement. Im Bereich Pflege ging es um die Fortschritte bei der Entbürokratisierung, die Veränderungen durch die Pflegestärkungsgesetze und die Einrichtung von sozialen Kompetenzzentren.

Engagement für Palliativmedizin

Palliativmedizin – vor 20 Jahren noch ein wenig beachtetes Thema – ist mittlerweile für alle, die schwer kranke und sterbende Menschen betreuen und auch für die Betreuten selbst ein Thema mit wachsender Bedeutung.

Der Landesausschuss des ASB Landesverband Rheinland-Pfalz hat daher bei seiner Sitzung im April 2016 beschlossen, der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland beizutreten. Der ASB will hiermit nach außen und insbesondere verbandsintern ein deutliches Zeichen für eine bessere Versorgung Sterbender setzen.

Neben dem Landesverband werden auch die ASB-Gesellschaften mit Seniorenzentren der Charta beitreten.

Akzeptanz der Palliativmedizin verbessern

Seit Veröffentlichung der Charta im September 2010 ist es gelungen, viele weitere Akteure in den Prozess einzubeziehen, die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den existenziellen Phänomenen Sterben, Tod und Trauer zu fördern und die Ziele der Charta stärker im öffentlichen Bewusstsein zu verankern.

Damit wird eine Entwicklung in der Palliativmedizin fortgesetzt, die in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht hat. Vor zwei Jahrzehnten waren Patientenverfügungen noch sehr selten. Wenig Gedanken wurde sich darüber gemacht, wie die medizinische Behandlung nach den Wünschen des Sterbenden durchgeführt werden könnte. Auch für das Pflegepersonal war es oft nicht leicht, eine angemessene Schmerzbehandlung für Bewohner in der letzten Lebensphase zu bekommen. Hier war fachlich fundiertes Wissen mit guter Durchsetzungskraft erforderlich.

ASB kooperiert in Mainz mit Hospizdienst

Die jüngste Entwicklung zielt inzwischen besonders auf die Verbesserung der häuslichen Versorgung schwerstkranker und sterbender Menschen. Gefördert von der Politik soll für diese Patienten künftig bundesweit flächendeckend eine sogenannte Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV) ermöglicht



Die ASB-Gliederungen und Gesellschaften konzentrieren sich verstärkt auf den weiteren Ausbau der palliativmedizinischen Angebote.

werden. In Mainz und Umgebung hat der ambulante Hospiz- und Palliativdienst in Trägerschaft der Mainzer Hospiz GmbH hierfür seit 2011 eine entsprechende Zulassung durch die gesetzlichen Krankenkassen in Rheinland-Pfalz.

In den letzten Jahren hat sich die Zusammenarbeit zwischen dem ASB-Seniorenzentrum Mainz und dem ambulanten Mainzer Hospizdienst intensiviert. Dazu tragen die jeweiligen Haus- und Palliativärzte einen sehr großen Teil bei. Nur so ist es zu bewerkstelligen, dass Bewohner in der letzten Lebensphase im Seniorenheim professionell versorgt werden können und kein Krankenhausaufenthalt mehr erforderlich wird.

Die optimale Palliativversorgung ist jeweils eine ganz individuelle und muss sich dem sterbenden Menschen anpassen, denn dieser steht im Mittelpunkt. Hierfür sind geschulte, gut ausgebildete und einfühlsame Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter notwendig. Und die Pflegefachkräfte betreuen nicht „nur“ die Bewohner in der letzten Lebensphase. Auch Angehörige und Mitbewohner auf den Wohnbereichen benötigen in dieser schweren Zeit mehr Aufmerksamkeit und Gesprächsbereitschaft. Diese besondere Situation gilt es bei der Gesetzgebung, bei Bestimmungen und der personellen Besetzung im Pflegebereich zu beachten und möglichst weiter zu verbessern.

ASB mit neuen Maßnahmen

Der ASB-Landesverband will mit seinen Gliederungen und Gesellschaften in diesem Zusammenhang sein Engagement für die palliative Medizin mit verschiedenen Maßnahmen verstärken. Das führt zum Beispiel dazu, dass Fachkräfte, die eine besondere palliativmedizinische Qualifikation haben, diese auch in der Pflege einsetzen können. Dazu sollen mehr Fachkräfte palliativmedizinisch aus- und fortgebildet werden.

Ein besonderes Projekt – ASB Wünschewagen

Der neue ASB-Wünschewagen Rheinland-Pfalz begleitet und betreut Menschen jeden Alters bei der Erfüllung ihres letzten Wunsches. Ziel ist es, unerfüllte Wünsche, die oft am Lebensende in den Vordergrund treten, Realität werden zu lassen. Das kann eine Reise an einen lebensgeschichtlich bedeutsamen Ort, ein ge-

Die fünf Leitsätze der Charta

1. Gesellschaftliche Herausforderungen – Ethik, Recht und öffentliche Kommunikation

Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen. Er muss darauf vertrauen können, dass er in seiner letzten Lebensphase mit seinen Vorstellungen, Wünschen und Werten respektiert wird und dass Entscheidungen unter Achtung seines Willens getroffen werden.

2. Bedürfnisse der Betroffenen – Anforderungen an die Versorgungsstruktur

Jeder schwerstkranke und sterbende Mensch hat ein Recht auf eine umfassende medizinische, pflegerische, psychosoziale und spirituelle Betreuung und Begleitung, die seiner individuellen Lebenssituation und seinem hospizlich-palliativen Versorgungsbedarf Rechnung trägt.

3. Anforderungen an die Aus-, Weiter- und Fortbildung

Jeder schwerstkranke und sterbende Mensch hat ein Recht auf eine angemessene, qualifizierte und bei Bedarf multiprofessionelle Behandlung und Begleitung. Um diesem gerecht zu werden, müssen die in der Palliativversorgung Tätigen die Möglichkeit haben, sich weiter zu qualifizieren, um so über das erforderliche Fachwissen, notwendige Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie eine reflektierte Haltung zu verfügen.

4. Entwicklungsperspektiven und Forschung

Jeder schwerstkranke und sterbende Mensch hat ein Recht darauf, nach dem allgemein anerkannten Stand der Erkenntnisse behandelt und betreut zu werden. Um dieses Ziel zu erreichen, werden kontinuierlich neue Erkenntnisse zur Palliativversorgung aus Forschung und Praxis gewonnen, transparent gemacht und im Versorgungsalltag umgesetzt.

5. Die europäische und internationale Dimension

Jeder schwerstkranke und sterbende Mensch hat ein Recht darauf, nach dem allgemein anerkannten Stand der Erkenntnisse behandelt und betreut zu werden. Um dieses Ziel zu erreichen, werden kontinuierlich neue Erkenntnisse zur Palliativversorgung aus Forschung und Praxis gewonnen, transparent gemacht und im Versorgungsalltag umgesetzt.



Mit besonderer Ausstattung möchte der Wünschewagen seinen Fahrgästen eine möglichst angenehme Reiseatmosphäre vermitteln.

meinsamer Familienausflug, eine Fahrt ans Meer, der Besuch eines Konzertes oder einer Sportveranstaltung sein. Der ASB Rheinland-Pfalz bringt deshalb mit einem speziell konzipierten Krankentransportwagen Menschen mit nur noch kurzer Lebenserwartung an ihren Wunschort.

Das Fahrzeug ist dabei so ausgestattet, dass es während der Reise für die notwendige medizinische Versorgung aber auch für eine möglichst angenehme Atmosphäre für den Fahrgast und seine Begleitung sorgt.

Hohe Anforderungen an die freiwilligen Helfer

Diese verantwortungsvolle und anspruchsvolle Form der Begleitung und Betreuung von schwerstkranken Menschen stellt hohe Anforderungen an alle beteiligten Personen. Um das Altersspektrum und die immense Bandbreite der individuellen Lebenssituationen abzudecken, werden ehrenamtliche Helferinnen und Helfer mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen, insbesondere aus den Bereichen Gesundheit und Pflege sowie dem Rettungsdienst, eingesetzt. Bei jeder Wunschfahrt ist der Wünschewagen mit mindestens zwei Ehrenamtlichen besetzt. Dabei verfügt eine Person über die Qualifikation zum Rettungsassistenten oder Rettungsassistenten/Notfallsanitäter, die Befähigung zum Fahren eines Krankentransportwagens und über Kenntnisse zur Bedienung der technischen Ausstattung. Die zweite ehrenamtliche Begleitung hat medizinisches und/oder pflegerisches Fachwissen, wobei hier die Bedürfnisse und Anforderungen der jeweiligen Fahrgäste über den Einsatz entscheiden (z. B. Altenpflege, Kinderpflege, etc.).

Spezielle Schulungen vor dem Praxiseinsatz

Bevor es für die Helfer in den konkreten Praxiseinsatz geht, werden sie umfassend in einer obligatorischen Schulung auf kritische Situationen während der Begleitung der Wunschfahrten vorbereitet. Neben fachlichen Details zu Pflege, Erster Hilfe und rechtlichen Gegebenheiten, wird dabei vor allem der Umgang mit dem Tod, das Sterben in verschiedenen Kulturen und der eigene Umgang mit dem Thema besprochen.

Der ASB-Wünschewagen finanziert sich ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden sowie über die freiwillige Mitarbeit der ASB-Helferinnen und -Helfer. Das oberste Ziel: Die Reise mit dem Wünschewagen soll für alle Fahrgäste kostenfrei sein. Koordiniert und betrieben wird der Wünschewagen von den Kreisverbänden Worms/Alzey und Ludwigshafen.



Mit dem Wünschewagen noch einmal die große Kulisse im Stadion erleben oder noch einmal das Meer sehen.

Vier Fragen an den ASB Landesarzt und Chefarzt Dr. Carsten Henn

1.) Wie erleben Sie derzeit die Themen Sterben und Tod in unserer Gesellschaft?

Sterben und Tod sind nach wie vor große Tabuthemen in unserer Gesellschaft. Während vor einigen Generationen der Tod noch Teil des häuslichen Alltags war, sterben heute die meisten Menschen in Pflegeeinrichtungen und Kliniken, hier oft auch auf den extrem technisierten Intensivstationen. Durch diese Verlagerung in Institutionen verlernen wir den natürlichen Umgang mit Sterbenden und werden zunehmend hilfloser in der Begleitung unserer Angehörigen. Hier an einer Rückbesinnung mitzuwirken, um dem häufigen Wunsch nach einem Sterben in vertrauter Umgebung gerecht werden zu können, ist ebenso eine hospizliche Aufgabe wie die Schaffung entsprechender unterstützender Strukturen.



ASB Landesarzt und Chefarzt Dr. Carsten Henn

2.) Im Herbst 2015 wurde im Bundestag über verschiedene Gesetze zur Palliativversorgung und der Sterbehilfe abgestimmt. Welche Folgen ergeben sich aus Ihrer Sicht daraus für die Betroffenen und die Pflegenden?

Selbstbestimmt sterben zu dürfen und im Sterben nicht leiden zu müssen, gehören zu den menschlichen Kernbedürfnissen. Nach einer sehr breit angelegten und kontrovers geführten Debatte wurde in einem Gesetz zum ärztlich assistierten Suizid die gewerbsmäßige Sterbehilfe verboten, wodurch sich viele Menschen genau in diesem Recht einge-

schränkt fühlen. Andererseits ist es die Aufgabe der Palliativmedizin auch im Sinne der Charta dem Wunsch auf Tötung auf Verlangen durch eine Perspektive der Fürsorge und des menschlichen Miteinanders entgegenzuwirken.

Die Diskussion muss sicher sehr intensiv weitergeführt werden. Die im Hospiz- und Palliativgesetz verabschiedeten Maßnahmen dagegen sollen u. a. zur Verbesserung der Versorgung, besonders auch in strukturschwachen und ländlichen Gegenden beitragen, Vernetzung der Beteiligten fördern, die Finanzierung der Hospize verbessern und Kliniken

und Pflegeeinrichtungen in der Palliativversorgung stärken. Auch wenn das Gesetz ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu einer umfassenden Versorgung ist, werden die Maßnahmen kaum ausreichen, um die Herausforderungen einer ständig älter, bedürftiger und kranker werdenden Gesellschaft zu meistern.

3.) Wie sieht die optimale Hilfe und Begleitung beim Sterben Ihrer Meinung nach aus?

Idealerweise würden wir Palliativpatienten in einem „barrierefreien“ multiprofessionellen Netzwerk betreuen, in dem nicht nur die verschiedenen Berufsgruppen wie Pflegekräfte, Ärzte, Seelsorger, Psychologen, Physiotherapeuten u.v.a., sondern auch die an der Versorgung beteiligten ambulanten und stationären Einrichtungen (Kliniken, Pflegeheime, Hospize) zusammenwirken.

Spezielle Weiterbildung, gemeinsame Behandlungskonzepte, Einbindung von Ehrenamtlichen und eine exzellente Kommunikation sind wichtige Bausteine, um unser großes Ziel zu erreichen, dass Menschen in ihrer letzten Lebensphase weniger körperliches und seelisches Leid erdulden müssen und in Frieden sterben können.

4.) Was sind die Gründe des ASB Rheinland-Pfalz für das Zeichnen der Charta?

Der ASB wirkt mit seinen vielfältigen haupt- und ehrenamtlichen Engagements in alle Bereiche des täglichen Lebens hinein und wird entsprechend mit den existentiellen Themen des Lebens konfrontiert. Fragen der Palliativmedizin begegnen uns speziell im Rettungsdienst und in unseren ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen.

Der ASB möchte mit dem Beitritt zur Charta ein deutliches Zeichen setzen, dass wir als große Hilfs- und Wohlfahrtsorganisation Verantwortung übernehmen wollen für eine verbesserte Versorgung schwerstkranker und sterbender Menschen. Natürlich soll dieses Signal gesellschaftspolitisch nach außen wirken, maßgeblich aber ist unsere Selbstverpflichtung, intensiv in die palliativmedizinische Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter zu investieren, sich in regionale Versorgungsnetzwerke einzubringen, zu informieren über Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten, aber auch in der Diskussion das ethische Selbstverständnis des Verbandes zu schärfen.

Hilfe für die geflüchteten Menschen

Als im Sommer 2015 deutlich wurde, dass sehr viele Menschen aus Syrien, Afghanistan, dem Irak, Iran, Eritrea und anderen Ländern aufgrund der Kriegs- und Krisensituation in ihrer Heimat nach Deutschland fliehen, bot der ASB Rheinland-Pfalz dem Integrationsministerium und der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) in Trier, seine Hilfe an.

Mit seinen Kreisverbänden, die wie in Worms z.B. seit über 20 Jahren Unterkünfte für Flüchtlinge in Worms betreuen oder in Ingelheim als Kooperationspartner in der Erstaufnahmestelle des Landes lange Zeit tätig sind, war der Verband strukturell und fachlich gut vorbereitet. Zudem konnte der ASB auf viele engagierte haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter setzen, die alle im Sommer 2015 mit angepackt haben.

Vieles kurzfristig möglich gemacht

Auch sehr kurzfristige Anforderungen wurden mit vereinten Kräften gemeistert. Mehrfach fragte in dieser

Zeit zum Beispiel das Land freitagnachmittags bei der Landesgeschäftsstelle an, ob man für am nächsten Tag ankommende Flüchtlinge Notunterkünfte vorbereiten könnte.

Hier sprang der **ASB Bad Kreuznach** sofort ein. Er bereitete zum Beispiel innerhalb kürzester Zeit die Erstaufnahmestellen in der Landespolizeischule auf dem Hahn-Flughafen vor, in dem er die dortige Turnhalle in eine Notunterkunft mit Schlafplätzen, Gemeinschafts-



Mit großem Einsatz wurden und werden die Geflüchteten in den Einrichtungen wie hier in Meisenheim betreut.

räumen und einem medizinischen Behandlungsraum umfunktionierte. Zudem stand direkt an diesem Tag ein ASB-Team zur Verfügung, das die ersten Flüchtlinge aufgenommen hat. In Abstimmung mit der ADD und der Erstaufnahme in Ingelheim sowie des Integra-



Der Erfolg der Kleiderkammer des ASB Mainz-Bingen ist vor allem dem großen Engagement zahlreicher ehrenamtlicher Helfer zu verdanken.

tionsministeriums hat der ASB Bad Kreuznach in Meisenheim und in Mainz-Finthen am Layenhof weitere Außenstellen für die Erstaufnahme aufgebaut. Später folgten noch kommunale Unterkünfte in Windesheim und Altenbamburg.

Manchmal kamen die Menschen mitten in der Nacht an und wurden von den ASB-Mitarbeiterinnen und -mitarbeitern in Empfang genommen. Sowohl ehrenamtliche als auch hauptamtliche Mitarbeiter waren fast rund um die Uhr im Einsatz.

Andere ASB-Gliederungen wurden ebenfalls in der Hilfe für die Geflohenen aktiv:

In **Ludwigshafen** entstand eine Notunterkunft für Männer in winterfesten Zelten, in welchen der ASB die soziale Betreuung gewährleistete. Außerdem organisierte er Freizeitaktivitäten für die Geflüchteten und stellte Kontakte zu Sportvereinen her.

Der **ASB Mainz-Bingen** errichtete im Oktober 2015 in Mainz eine landesweit und verbandsübergreifende zentrale Kleiderkammer für die Flüchtlingshilfe. Jeden Mittwoch sortieren seitdem freiwillige Helferinnen und Helfer aus dem ASB und aus der Bevölkerung die Kleiderspenden, damit diese sinnvoll an Flüchtlingsunterkünfte abgegeben werden können.

Dabei wurde der ASB Mainz von größeren Spendern tatkräftig unterstützt. So sammelten Mitarbeiter der Stadtwerke, der Mainzer Verkehrsgesellschaft und der City-Bus Mainz GmbH sowie Schülerinnen und Schüler des Stefan-George-Gymnasiums in Bingen Kleidung. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landeskriminalamts Rheinland-Pfalz spendeten Winterkleidung, Koffer, Taschen und sogar straßentaugliche Kinderfahrgeräte. Auch die Mainzer Bekleidungsfirma COTY unterstützte die Kleiderkammer, ebenso viele andere Unternehmen aus der Region. Begeistert vom

großen Engagement der Bürgerinnen und Bürger hatte Ministerpräsidentin Malu Dreyer gleich zu Beginn die Schirmherrschaft übernommen.

Zusätzlich zur Kleiderkammer veranstaltet der ASB Mainz-Bingen Deutschkurse für Flüchtlinge und bietet Ausflüge und Informationen zu Recht, Gesetzen, Fallen bei Handyverträgen sowie anderen wichtigen Alltagsthemen für sie an.

In **Zweibrücken** betreibt der ASB in einem ehemaligen Hotel eine Erstaufnahmeeinrichtung und organisiert dort neben der sozialen Betreuung auch die ärztliche Versorgung und die Verpflegung. Die Einrichtung ist mit der in Meisenheim eine von zwei Spezialeinrichtungen des Landes, in der alleinreisende Frauen, Familien oder auch kranke und beeinträchtigte Menschen leben und versorgt werden können. Die ASB-



Kinderbetreuung durch ASB-Mitarbeiter in der Flüchtlingsunterkunft Aparthotel Zweibrücken.

Unterkunft bietet außerdem ein Spielzimmer sowie einen Gesprächsraum für Frauen. Auch Sprachkurse und Freizeitaktivitäten gehören zum Angebot. Beim Aufbau einer regionalen Kleiderkammer wurde Zweibrücken durch die Mainzer Kleiderkammer unterstützt.

Neben den seit Jahren in der Stadt Worms betreuten Asylbewerberheimen kümmert sich der **ASB in Worms** um mehrere Notunterkünfte in Zelten, Turnhallen und Wohncontainern. Hier berät und unterstützt er mit hauptamtlichen Mitarbeitern Geflüchtete sozialpädagogisch und organisiert Freizeitangebote, Sprachkurse und Sportmöglichkeiten sowie Begegnungen zwischen Geflohenen und Bewohnern der Region.

In den ASB-Mehrgenerationenhäusern in **Waldfishbach** und **Otterberg** bietet der ASB ebenfalls Deutschkurse, Begegnungscafés sowie Spiel und Unterhaltung für Kinder an.

Gemeinsam viel geschafft

Über 3.500 Menschen wurden vom ASB seit Sommer 2015 auf diese Weise betreut. Einige von den vornehmlich als vorübergehend geplanten Landesunterkünften sind bereits wieder geschlossen oder schließen noch im Laufe des Jahres 2016. Fast 100 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie über 130 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer haben es möglich gemacht, dass die Schutz suchenden Menschen untergebracht, gepflegt und betreut werden konnten. In den kommunalen ASB-Unterkünften geht die Arbeit unverändert weiter, wobei die Integration der Menschen wieder, wie auch in der Vergangenheit, in den Vordergrund rückt.

Vier Fragen an den Landesvorsitzenden Oswald Fechner

1.) Herr Fechner, das letzte Jahr war sehr durch den großen Zustrom von Flüchtlingen geprägt. Welche Auswirkung hatte diese Entwicklung auf den ASB in Rheinland-Pfalz?

Auch für den ASB war die hohe Zahl an Menschen, die zu uns kamen, eine sehr besondere Herausforderung. Zwar sind ASB-Einheiten beispielsweise aus dem Katastrophenschutz darauf vorbereitet, schnell viele Menschen zu versorgen. Doch die vielen Geflüchteten stellen eine neue Dimension dar, die es in den letzten Jahrzehnten so in Deutschland nicht gab.

Hier reagierte der Verband schnell, etwa durch die Schaffung der Stelle eines Landesprojektkoordinators für die Flüchtlingserstaufnahme. Zahlreiche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen konnten zudem in der Flüchtlingshilfe eingeteilt oder neu hinzugewonnen werden, nicht zuletzt, weil man seit vielen Jahren auf Landes- und kommunaler Ebene in diesem Bereich arbeitet.

Nach der ASB-Leitlinie „Wir helfen hier und jetzt“ baute beispielsweise der ASB Bad Kreuznach innerhalb von zwei Tagen die komplette Unterkunft in der Turnhalle der Polizeischule auf dem Hahn auf und machte sie betriebsbereit.

2.) Inzwischen sind die Flüchtlingszahlen u.a. durch das Schließen der Balkanrouten stark zurückgegangen. Wie geht es nun weiter?

Zum Teil sind die Erstaufnahmeeinrichtungen – wie vorab auch nicht anders geplant - bereits wieder ge-



ASB- Landesvorsitzender Oswald Fechner

schlossen worden und die Menschen in andere Unterkünfte umgezogen. Andere Einrichtungen werden jedoch nach wie vor betrieben.

Nach der Ersthilfe konzentriert sich auch der ASB verstärkt auf die Integration der Flüchtlinge und richtet seine Strukturen darauf neu aus. Dies geschieht etwa im Freiwilligendienst durch Projekte, welche die Flüchtlinge auf das Leben in Deutschland und teilweise sogar auf einen Beruf vorbereiten sollen und die derzeit in Planung sind bzw. zum Teil auch schon umgesetzt werden.

Weiterhin bietet beispielsweise der Kreisverband Mainz-Bingen offene Projekte wie Deutschkurse, etc. an und auch die Aktivitäten unserer Mehrgenerationenhäuser haben stark zugenommen.

3.) Auf welche Art und Weise kann von Seiten der Politik die Flüchtlingshilfe noch weiter gestärkt werden?

Zunächst muss man sagen, dass die Zusammenarbeit mit den Kommunen und dem Land gerade in den letzten Monaten sehr eng und intensiv war. Als Hilfsorganisation erfuhren wir von der Landesregierung große Unterstützung. Ministerpräsidentin Malu Dreyer und die damalige Integrationsministerin Irene Alt kamen persönlich in unseren Erstaufnahmestellen vorbei und schauten sich die ASB-Arbeit an.

Optimierungsbedarf gäbe es jedoch beispielsweise im Bereich Freiwilligendienste, wo das Land Rheinland-Pfalz generell keine FSJ-Plätze finanziert. Aber gerade hier liegt aus unserer Sicht großes Potenzial für die Integration von Flüchtlingen, da diese sich in diesem Rahmen sehr gut persönlich und beruflich neu orientieren können.

4.) Herr Fechner, was hat Sie am meisten beeindruckt in der Flüchtlingsarbeit der letzten Monate?

Die Versorgung und Betreuung der Flüchtlinge wäre ohne die tatkräftige Unterstützung und enorme Einsatzbereitschaft der vielen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beim ASB nicht möglich gewesen. Dieses Engagement ist in diesem Bereich die tragende Säule und ich empfinde großen Respekt und tiefe Dankbarkeit für all die engagierten Helferinnen und Helfer in unseren Reihen.

Freiwillige in der Flüchtlingshilfe

Seit Oktober 2015 gibt es ein Sonderprogramm der Bundesregierung für den Bundesfreiwilligendienst (BFD). Es ermöglicht mit 10.000 zusätzlichen Plätzen einen BFD mit Bezug zur Arbeit mit Geflüchteten, die vorerst bis 2018 finanziert und eingerichtet werden.

Der ASB Rheinland-Pfalz hat daraufhin sofort reagiert, zwölf Plätze bereitgestellt und neue Konzepte für die pädagogische Begleitung erarbeitet. Die Freiwilligen können beispielsweise zusätzlich zu den regulären Bildungsseminaren im BFD an Bildungsangeboten des ASB-Bundesverbands oder Angeboten anderer Anbieter zum Thema Interkulturalität, Deeskalation, Umgang mit Traumata, etc., teilnehmen.

Die Freiwilligen arbeiten zum Beispiel im Fahrdienst oder der Kinderbetreuung in einer der Erstaufnahmeeinrichtungen, etwa in der Außenstelle in Ingelheim. Weitere Aufgaben sind die Betreuung von Flüchtlingen in kommunalen Wohngruppen oder die Unterstützung der Kreisverbände bei der Organisati-



Ein speziell konzipiertes BFD-Programm macht die Teilnahme für Geflüchtete möglich.

on und Durchführung von Sprachkursen, Ausflügen oder eines World-Cafés.

Vom Flüchtling zum freiwilligen Helfer

Seit Sommer 2016 können beim ASB Rheinland-Pfalz auch Flüchtlinge einen zwölfmonatigen Bundesfreiwilligendienst (BFD), z. B. in der hauswirtschaftlichen Versorgung, in der Pflege, in der Begleitung von Fahrdiensten oder in der sozialen Betreuung leisten. Im Juni 2016 fing die erste Freiwillige mit Fluchterfahrung ihren Bundesfreiwilligendienst in Waldfishbach-Burgalben in der Hauswirtschaft eines Mehrgenerationenhauses an. Weitere Einsatzstellen für Freiwillige unter den Geflüchteten sind in den ASB-Seniorenzentren in Mainz, Budenheim und Otterberg.

Der große Unterschied zum regulären BFD liegt in der zeitlichen Flexibilität der Dienstzeitgestaltung und der umfassenderen pädagogischen Begleitung durch die Einsatzstelle und die Mitarbeiterinnen des Referats Freiwilligendienste. Die pädagogische Begleitung ist speziell auf diese Zielgruppe zugeschnitten: Ein mehrwöchiger berufsbezogener Deutschkurs

hilft den Freiwilligen, ihre Deutschkenntnisse zu erweitern und bereitet sie auf ihren praktischen Einsatz vor. Außerdem können sie zwei Mal an Coachingtagen zur weiteren beruflichen Orientierung und Integrationshilfe teilnehmen, die von einer pädagogischen Fachkraft des Landesverbandes durchgeführt werden.

In den Einsatzstellen bekommen die BFDler/innen einen ersten Einblick in die ganzheitliche Versorgung der Menschen, wie etwa in die Grundpflege, Hilfe beim An- und Auskleiden oder Essen anreichen. So unter-



Freiwillige helfen in den Flüchtlingsunterkünften beim Ausfüllen von Formularen und vielen anderen Dingen.



Ein BFD in der Altenpflege kann das Fundament für eine berufliche Orientierung sein.

stützen sie durch ihre Hilfstätigkeit die Senioren und Pflegefachkräfte im Tagesablauf. Die Anleiter werden speziell auf die neuen Freiwilligen mit Migrationshintergrund vorbereitet. Das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) unterstützt dieses Projekt und fördert die Anleitung durch die Finanzierung der damit verbundenen Bereitstellung notwendiger Arbeitszeit.

Der einjährige Bundesfreiwilligendienst in den Seniorenheimen des ASB Rheinland-Pfalz wird als Praktikum anerkannt, wenn sich die Freiwilligen nach ihrem

BFD beruflich für eine Tätigkeit im Bereich Altenpflege entscheiden. So können sie sich, wenn sie zum Beispiel die Voraussetzung Hauptschulabschluss oder Gleichwertiges vorweisen, um einen Ausbildungsplatz als Altenpflegehelfer/in bewerben. Ein weiterer Schritt wäre dann die Ausbildung als examinierte Altenpflegefachkraft.

Bei der Konzipierung war dem ASB Rheinland-Pfalz besonders die Nachhaltigkeit wichtig. So kann diese Form des Bundesfreiwilligendienstes den Geflüchteten nicht nur eine allgemeine Orientierung im sozialen Bereich bieten, sondern auch der Grundstock für eine mögliche Berufslaufbahn in der Pflege sein.

Im Oktober 2016 startet ein Pilotprojekt für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) für Geflüchtete, das der ASB in enger Zusammenarbeit mit der Universitätsmedizin Mainz konzipiert hat. Vier oder fünf Freiwillige mit Fluchterfahrung sind in den Bereichen Logistik und Patiententransport der Universitätsmedizin Mainz tätig.



Geflüchtete unterstützen, begleiten und stärken möchte der ASB mit seinen speziellen Angeboten im Referat Freiwilligendienste.

Zukunftsplanung: Integration im Vordergrund

Nach der intensiven Ersthilfe in 2015 hat sich in 2016 der Schwerpunkt auf die Planung und Durchführung der Integrationsarbeit verlagert.

Die Herausforderung für den ASB liegt darin, für die in kommunalen, dauerhaft eingerichteten Wohnverhältnissen lebenden Flüchtlinge, Wege für ein gemeinsames Miteinander zu finden und ihre Partizipation an Angeboten des ASB und darüber hinaus an gesellschaftlichen Prozessen zu ermöglichen.

Junge Flüchtlinge sollen fit für den Job werden

Damit das gelingt, hat sich der ASB Rheinland-Pfalz dazu entschlossen, sich neben seinen bereits laufenden Angeboten (Sprachkurse, Begegnungscafés, Ausflüge, Sportangebote, Freiwilligendienste etc.), an Förderprogrammen zur beruflichen Eingliederung zu beteiligen. Denn unter den Geflüchteten befinden sich auch überdurchschnittlich viele junge Menschen mit einer guten Bleibeperspektive, die in Ausbildung/Studium/Arbeit einsteigen möchten. Ein direkter Start ist aufgrund vielfältiger Hemmnisse zum Zeitpunkt ihrer Ankunft

in Rheinland-Pfalz meist nicht realisierbar. Mit der Einbindung der Jugendlichen im Projekt „Fit für den Job für Flüchtlinge“ soll ihre Ausbildungsreife und Arbeitsfähigkeit erhöht werden.

Angesprochen mit dem Förderprogramm werden Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 24 Jahren, unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus. Innerhalb von zwölf Monaten finden im Rahmen einer modularen Förderstruktur allgemeine Basisqualifizierung, individuelle Berufswegeplanung und Bewerbungstraining sowie fachtheoretische und -praktische

Qualifizierung und betriebliche Praktika statt. Außerdem werden die jungen Menschen während der gesamten Projektlaufzeit sozialpädagogisch betreut.

Der ASB Rheinland-Pfalz bereitet den Einstieg in das Projekt zurzeit vor und plant einen Start Anfang des Jahres 2017 in Worms, wo der ASB alleine in zentralen Gemeinschaftsunterkünften über 400 Flüchtlinge betreut. Nach ersten Erfahrungen mit dem Projekt kann sich der ASB auch eine Ausdehnung des Projekts auf andere Kommunen gut vorstellen.



In einem Modellprojekt werden Botschafter für die ASB-Arbeit mit Geflüchteten ausgebildet.

Drei Fragen an Integrationsministerin Anne Spiegel

1.) Wie wollen Sie die Integration eingewanderter Menschen insbesondere von Flüchtlingen umsetzen? Welche Rolle übernimmt dabei das Land?

Integrationspolitik ist eine der Zukunftsaufgaben, auch für die laufende Legislaturperiode. Die letzten Jahre waren geprägt von einem hohen Zuzug von Menschen nach Rheinland-Pfalz, insbesondere von Menschen, die hier Schutz für sich und für ihre Familien suchen. Ich bin mir als Integrationsministerin des Landes Rheinland-Pfalz der Bedeutung dieser Aufgabe bewusst und nehme die damit verbundenen Herausforderungen gerne an.

Die Integration eingewanderter Menschen stellt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe dar, für die alle staatlichen Ebenen Verantwortung tragen und die wir nur gemeinsam bewältigen können. Das Land hat bereits in der Vergangenheit etliche Maßnahmen auf den Weg gebracht, sei es im Bereich der Sprachförderung, des Zugangs in den Arbeitsmarkt oder der Förderung des Ehrenamts und dessen Strukturen.

Das Land übernimmt über alle Ressorts hinweg große Anstrengungen, die Aufgabe der Integration von Migrantinnen und Migranten zu unterstützen, zu gestalten und gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen.



Anne Spiegel, Ministerin für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz

2.) Im Koalitionsvertrag steht, dass Rheinland-Pfalz den Ausbau von offenen Anlaufpunkten für Ehrenamtliche und Flüchtlinge stärken möchte. Wie genau sollen diese erweitert werden?

Ehrenamtliches Engagement trägt wesentlich zum Gelingen der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen bei, beispielsweise in den Häusern der Familie, Mehrgenerationenhäusern oder Familienbildungsinstitutionen, die vielfältige Patenprogramme

für Flüchtlinge anbieten, um ihnen ein Ankommen im hiesigen Alltag zu erleichtern.

Dazu gehören eine alltagsnahe Sprachvermittlung durch gemeinsame Aktionen wie Kochen, die Gestaltung interkultureller Veranstaltungen, Eltern-Kind-Gruppen oder die persönliche Begleitung zu Ämtern und potenziellen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern. Persönliche Kontakte ermöglichen es Flüchtlingen und Asylsuchenden, sich in Rheinland-Pfalz leichter zurechtzufinden.

Im ganzen Land leisten Ehrenamtliche täglich herausragende Arbeit und damit einen der sichtbarsten Beiträge für eine gelebte Willkommenskultur in den Kommunen.

Ohne ihre wertvolle Unterstützung wäre vieles nicht möglich. Dieses Engagement muss und kann sich aber nur verfestigen, wenn es angemessen begleitet und unterstützt wird. Hierzu leistet das Land seinen Beitrag, zum Beispiel durch die Förderung und Unterstützung von lokalen Initiativen, ehrenamtlich betriebenen Cafés und über hundert der genannten Familieninstitutionen.

3.) Welche Aufgaben können Hilfsorganisationen wie der ASB generell bei der Integration von Flüchtlingen übernehmen?

Die Hilfsorganisationen und Wohlfahrtsverbände haben generell einen wichtigen Stellenwert in der Gesellschaft und auch eine sehr lange Tradition in Deutschland. Sie leisten wichtige Aufgaben der Sozialfürsorge sowie zum Schutz von Menschen und sind in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen aktiv. Sie sind zudem Orte, an denen sich viele Menschen ehrenamtlich und hauptamtlich engagieren.

Mit anderen Worten, sie sind nahe an den Menschen und können uns damit auch wichtige Rückmeldungen zu Integrationsbedarfen liefern. Diese langjährige Erfahrung und Expertise ist in jedem Fall für das weite Spektrum der Integration äußerst nützlich.

Bereits heute sind Hilfsorganisationen – so auch der ASB – insbesondere im Bereich der Flüchtlingshilfe tätig, beispielsweise unterstützt der ASB Flüchtlinge in mehreren Erstaufnahmeeinrichtungen des Landes, aber auch auf kommunaler Ebene. Dafür an dieser Stelle ein ganz besonders herzliches Dankeschön.

Implementierung des Betrieblichen Gesundheitsmanagements

Beim Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) geht es darum, das Thema Gesundheit dauerhaft in die Verbandsstrukturen und -Prozesse zu integrieren und das Gesundheitsbewusstsein aller Mitarbeiter zu stärken. Das BGM wird auf diese Weise in der Ver-



Die Geschäftsführer der ASB-Gliederungen bei der BGM-Auftakt-Veranstaltung in Frankenthal.

bands- und Führungskultur fest verankert. Eine dauerhafte Beratung des ASB zu BGM-Themen wurde mit der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) vereinbart.

Im Oktober 2015 wurde das finale landesweite Konzept für das Betriebliche Gesundheitsmanagement im ASB Rheinland-Pfalz verabschiedet. Vorausgegangen waren mehrere von der BGW geleitete Workshops, in denen der Landesvorstand, die Geschäftsführungen

und Vertreter des Gesamtbetriebsrates die strukturellen Vorgaben erarbeitet hatten.

Die ebenfalls landesweit erarbeitete und festgelegte Struktur zur Gesundheitsberichterstattung führte zum ersten Gesundheitsbericht, der im Juli 2016 bei einem Treffen der Landessteuerungsgruppe vorgestellt werden konnte. Außerdem wurde bei dieser Zusammenkunft ein Gesamtüberblick über die Arbeitssituationsanalysen (Asita) präsentiert und erste konkrete BGM-Maßnahmen definiert.

Arbeitssituationsanalysen als Grundlage für Lösungsideen

Entsprechend der Grundprinzipien für das BGM im ASB Rheinland-Pfalz setzt die Arbeitssituationsanalyse auf die freiwillige Teilnahme der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Asita ist ein Verfahren zur qualitativen Mitarbeiterbefragung. In Gruppendiskussionen ermittelten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter Anleitung eines Moderators ungenutzte Ressourcen und Probleme innerhalb ihrer Arbeitssituation. Das Ergebnis ist eine umfassende Analyse der Ist-Situation. Zu den identifizierten Belastungsschwerpunkten wurden im Anschluss gemeinsam mit dem Moderator erste Lösungsideen entwickelt und entsprechende Maßnahmen für die einzelnen Arbeitsbereiche abgeleitet.

In den ASB-Gliederungen und Gesellschaften wurden die Arbeitssituationsanalysen mit Unterstützung einer externen Gesellschaft für betriebliches Gesundheitsmanagement wahlweise im Rettungsdienst, in der Pflege oder in der Verwaltung durchgeführt. Die Ergebnisse aus den regionalen Analysen erhielten die Leitungskräfte vor Ort.

Steuerungsgruppen sind verantwortlich für BGM-Maßnahmen

Bei dem Treffen der Landessteuerungsgruppe für das BGM wurden Themen von landesweiter Bedeutung, wie zum Beispiel die einheitliche Umsetzung gesetzlicher Vorgaben, identifiziert und zur Bearbeitung an eine landesweite Projektgruppe oder an die regionalen Steuerungsgruppen weitergegeben.

Eine regionale Steuerungsgruppe ist pro ASB-Gliederung oder ASB-Gesellschaft für die Festlegung der notwendigen BGM-Maßnahmen vor Ort verantwortlich. Sie besteht aus dem Arbeitsschutzausschuss (ASA) und dem regionalen BGM-Beauftragten. In den ASA-Sitzungen der Gliederungen hat die regionale Steuerungsgruppe die Möglichkeit, sich auszutauschen und je nach Bedarf auch regionale Projektgruppen zu bilden.

Das Ziel aller Maßnahmen und Analysen ist es, die Gesundheit der ASB-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter durch ständige Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu fördern, ihr Bewusstsein für ihre Gesundheit zu stärken und die Attraktivität des ASB Rheinland-Pfalz als Arbeitgeber zu steigern.

Konkret wurde beim Treffen der Landessteuerungsgruppe als landesweites ASB-Thema die gliederungsübergreifende einheitliche Einführung eines Betrieblichen Eingliederungsmanagements bei Langzeitkranken festgelegt. Das Thema wird nun in einer gebildeten Arbeitsgruppe unter Hinzuziehung von BGW-Experten konzeptionell bearbeitet und der Landessteuerungsgruppe zur weiteren Entscheidung für die Umsetzung vorgelegt. Regional wurden – auch nach Auswertung des Gesundheitsberichts der Kran-

kenkasse – Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems als die häufigste Krankheitsart bei Mitarbeitenden im ASB ermittelt. Aus diesem Grund wird den regionalen Steuerungsgruppen vorgeschlagen, vor Ort in den Gliederungen und Gesellschaften einen ersten Gesundheitstag zu Gesundheitsthemen und gesundheitsgerechtem Verhalten als Leuchtturm-Aktion durchzuführen.

Die Leitsätze für das BGM im ASB Rheinland-Pfalz

1. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen im ASB gesund, gut und gerne arbeiten können.
2. Wir wollen die Gesundheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch ständige Verbesserung der Arbeitsbedingungen erhalten und fördern.
3. Wir wollen das Gesundheitsbewusstsein der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und deren Fähigkeit, sich gesund zu verhalten, stärken.
4. Wir wollen durch das Betriebliche Gesundheitsmanagement unsere Attraktivität als Arbeitgeber steigern, hierdurch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen und uns gemeinsam mit ihnen weiterentwickeln.
5. Wir sehen die Verantwortung zur dauerhaften Umsetzung des Betrieblichen Gesundheitsmanagements bei den Führungskräften auf allen Ebenen des ASB.

Entwicklungen in der Pflege

Die Pflege von alten und kranken Menschen, sei es durch ambulante Pflegedienste, in der Tagespflege oder in Seniorenzentren, ist ein Tätigkeitsschwerpunkt der ASB-Arbeit. Aufgrund gesetzlicher Neuregelungen, wie etwa durch das Pflegestärkungsgesetz I und II oder veränderter Bedarfslagen in der Gesellschaft (Zunahme an hilfs- und pflegebedürftigen Menschen) entwickelt der ASB seine Arbeit in der Pflege durch neue Konzepte und Ideen permanent weiter.



Viele Senioren bewahren sich mit professioneller Unterstützung ihre Eigenständigkeit und Unabhängigkeit.

Herausforderungen und Chancen des Pflegestärkungsgesetzes II

Auch wenn viele Veränderungen des Pflegestärkungsgesetzes II erst ab 1. Januar 2017 wirksam werden, hat der Gesetzgeber schon wesentliche Veränderungen im Pflegeversicherungsrecht eingeleitet, die jetzt schon das Handeln und Planen in der Pflege bestimmen.

So wird nach vielen Jahren der Diskussion nun endlich das „Neue Begutachtungsassessment“ (NBA) eingeführt, welches zu einer größeren Gerechtigkeit bei der Einstufung von Pflegebedürftigen mit eingeschränkter Alltagskompetenz (z.B. bei demenzieller Erkrankung) führen soll. Aus den bisher drei Pflegestufen werden fünf Pflegegrade. Diese orientieren sich an den noch vorhandenen Fähigkeiten und nicht wie bisher an den Zeitwerten für einzelne Verrichtungen. Bisher spielten bei der Einstufung in eine der drei Pflegestufen die alterspsychiatrischen und neurologischen Erkrankungen nur dann eine Rolle, wenn sie zugleich zu einer Einschränkung der Selbstversorgung (Waschen, Anziehen, Toilettengang etc.) führten. In Zukunft werden solche Krankheitsbilder auch ohne diese Folgen für die Einstufung berücksichtigt.

Zugleich wurde die Hürde, überhaupt als pflegebedürftig eingestuft zu werden, gesenkt. Deshalb gehen alle Pflegeexpertinnen und -experten davon aus, dass die Anzahl der Pflegebedürftigen zunehmen wird, insbesondere im Pflegegrad 1. Die Bundesregierung schätzt, dass 500.000 Menschen in Deutschland mit dem neuen Einstufungsverfahren in den Pflegegrad 1 gelangen.



Für alle, die bereits 2016 in eine Pflegestufe eingestuft wurden, gibt es eine sehr großzügige Übergangsregelung, die vor allem die ambulant Gepflegten mit erheblich höheren Sach- und Geldleistungen ausstattet.

Auf diese Entwicklung müssen sich die Anbieter von ambulanten, teilstationären und vollstationären Pflegediensten einstellen. Sowohl für die Personalpolitik, für die Finanzplanung als auch für die Organisation der Pflege bedeuten die Neuerungen Umstellungen und Herausforderungen.

Folgen für die stationäre Pflege

In der stationären Pflege sind zwei gegenläufige Entwicklungen zu beobachten. Zum einen gilt die großzügige Übergangsregelung für alle Pflegebedürftigen, die schon 2016 eingestuft worden sind, auch hier. Das bedeutet, dass viele Heimbewohner in höhere Pflegegrade überführt werden und folglich Mehrleistungen der Pflegeversicherung erhalten. Zum anderen wurden aber die Leistungsbeträge in den unteren Pflegegraden (1 bis 3) der neuen Einstufungsregeln der Pflegeversicherung niedrig(er) angesetzt. Damit wird ab 2017 der Heimaufenthalt für zukünftige Pflegebedürftige mit

einem niedrigen Pflegegrad teurer. Deshalb müssen sich die Seniorenzentren des ASB Rheinland-Pfalz auf folgende Szenarien einstellen und entsprechende Maßnahmen ergreifen:

Veränderung der Bewohnerstruktur

Pflegebedürftige mit niedrigeren Pflegegraden werden sich aufgrund der höheren Kosten seltener für die stationäre Betreuung entscheiden, obwohl sie gemessen an den Kosten je Stunde die kostengünstigste Lösung ist. Dann würden die Pflegeheime, in noch stärkerem Maße als heute, erst dann in Anspruch genommen, wenn es gar nicht mehr anders geht. Als Folge davon wird sich die Bewohnerstruktur in den Seniorenzentren ändern. Noch mehr als heute würden vor allem Senioren und Seniorinnen in der stationären Betreuung leben, die erheblich pflegebedürftig sind oder sich in der letzten Lebensphase befinden und einer palliativen Begleitung bedürfen. Dem Anspruch, dass Heime ein Ort des Lebens und Wohnens sind, könnte dann nur noch in geringem Umfang entsprochen werden. Pflegeheime müssen sich also darauf einstellen, sowohl bei ihrer Organisationsstruktur, ihrer Personalauswahl als auch in ihren baulichen Gegebenheiten, dass sie vor allem Schwerstpflegebedürftige und sterbende Menschen betreuen werden.

Im schlimmsten Fall: Niedrigere Einnahmen – weniger Personal

Die großzügige Überleitung der Pflegestufen in Pflegegrade führt zu Beginn des Jahres 2017 zu einem relativ hohen durchschnittlichen Pflegegrad. Das ist

vor allem Folge des höheren Anteils an Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz. Werden im Laufe der Zeit neue Pflegebedürftige an die Stelle der übergeleiteten Heimbewohner mit den neuen Begutachtungsmethoden eingestuft, muss man von einem deutlich niedrigeren durchschnittlichen Pflegegrad ausgehen. Diese über mehrere Jahre schleichende Absenkung führt dann zu niedrigeren Einnahmen und damit zu spürbar weniger Pflegekräften in den Häusern. Im Bereich der stationären Pflege gilt es also für den ASB Rheinland-Pfalz, die Entwicklung engmaschig zu beobachten, frühzeitig auf Veränderungen zu reagieren und sich weiterhin auch für die Rechte der Heimbewohner stark zu machen.

Kompetenzzentren „Leben und Pflegen zu Hause“

Für die Pflege wurde im ASB von Bundesverband, Landesverbänden und regionalen Gliederungen gemeinsam als ein strategisches Zukunftsziel die Einrichtung von sogenannten Kompetenzzentren „Leben und Pflege zu Hause“ festgelegt. 2015 wurde ein abgestimmtes Konzept erarbeitet und im April 2016 ein Pilotprojekt gestartet, an dem sich der ASB Rheinland-Pfalz mit den Kreisverbänden Ludwigshafen, Mainz-Bingen und Pirmasens beteiligt.

Die Kompetenzzentren „Leben und Pflege zu Hause“ haben zum Ziel, das in den regionalen Gliederungen vorhandene Fachwissen organisatorisch zu bündeln und fachlich zu qualifizieren. Dabei geht es vor allem um Beratungsangebote, die über das jeweilige Leistungsspektrum der ASB-Gliederungen hinausgehen.

Beratung als Kernelement

Im Gegensatz zu den meisten anderen Bundesländern ist die pflegepolitische Situation in Rheinland-Pfalz eine Besondere. Das Land verfügt über ein etabliertes flächendeckendes Beratungsangebot durch die Pflegestützpunkte. Pflegestützpunkte bieten Hilfesuchenden Beratung und Unterstützung. Sie vermitteln und koordinieren pflegerische, medizinische und soziale Hilfs- und Unterstützungsangebote. Die Fachkräfte der Pflegestützpunkte machen sich ein Bild über den Hilfe- und Pflegebedarf sowie über die Wohnsituation der betroffenen Person. Sie können damit gezielt über das notwendige und regional vorhandene Leistungsspektrum informieren und erstellen bei Bedarf einen individuellen Versorgungsplan.



Mithilfe guter Beratung kann ein individuelles Pflegekonzept zusammengestellt werden.

Wohnumfeld spielt entscheidende Rolle

Auf dieser Besonderheit gründend wird beim ASB jetzt die noch umfassendere Beratung durch die Kompetenzzentren „Leben und Pflege zu Hause“ aufgebaut. Im Laufe des Pilotprojekts wollen die beteiligten Gliederungen des ASB Rheinland-Pfalz ihr Angebot entlang des Bedarfs und der Wünsche der Menschen weiterentwickeln.

Denn selbstbestimmtes Leben und soziale Teilhabe sowie der Verbleib in der eigenen Wohnung oder dem eigenen Haus sind für alte Menschen ein wesentlicher Aspekt für eine hohe Lebensqualität. Auch körperliche Einschränkungen durch Krankheit, Behinderung oder Alter ändern nichts an dem Wunsch der meisten Menschen, so lange wie möglich eigenständig in den eigenen vier Wänden leben zu wollen.

Entscheidend für diese Möglichkeit ist eine Alltags- und Unterstützungsstruktur im Wohnumfeld. Die Existenz von Geschäften, Apotheken, Ärzten, Optikern, Freizeiteinrichtungen und kulturellen Angeboten ist ebenso wichtig wie kurze Wege, die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, das Vorhandensein eines Fahrdienstes, eines Menüservices oder sozialer Beratungsstellen.

Die Gestaltung dieses Sozialraums, der sowohl die Selbsthilfepotenziale des Einzelnen als auch des Gemeinwesens stärkt, gehört zu den großen gesellschaftlichen Aufgaben der nächsten Jahre.

Zwei Fragen an Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie in Rheinland-Pfalz

1.) Rheinland-Pfalz verfügt schon lange über ein flächendeckendes Netz von qualifizierten Beratungsangeboten. Was macht für Sie eine gute Beratung und Unterstützung von Menschen mit Pflege- und Unterstützungsbedarf aus?

Für mich ist wichtig, dass die Menschen bei Bedarf schnell eine kompetente Beratung und Unterstützung erhalten. Denn häufig geraten Angehörige ganz plötzlich in die Situation, dass sehr kurzfristig Unterstützung organisiert werden muss. In Rheinland-Pfalz helfen 135 Pflegestützpunkte kompetent und kostenfrei bei allen Fragen rund um pflegerische Versorgung und sind ein wichtiger Lotse im Hilfesystem. Es ist unsere Philosophie, dass Menschen, die Rat und Hilfe rund um die Pflege suchen, nicht zwischen verschiedenen Ämtern „von Pontius zu Pilatus“ laufen müssen, sondern Beratung „aus einer Hand“ erhalten. Und sie müssen sich darauf verlassen können, dass sie auch über einen längeren Zeitraum begleitet werden, wenn es ihre Situation erfordert.

2.) Wie wird zukünftig, auch unter den neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen, die Arbeit der Pflegestützpunkte aussehen?

Der demografische Wandel führt dazu, dass in Zukunft immer mehr Menschen auf Pflege und Betreuung angewiesen sind. Darüber hinaus erkranken immer mehr Menschen an Demenz. Die qualifizierte

Beratung der Pflegestützpunkte ist daher ein wichtiger Baustein, damit pflegebedürftige Menschen so lange wie möglich zu Hause leben können.

Mit dem Landesgesetz zur Weiterentwicklung der

Beratungs- und Koordinierungsarbeit in Pflegestützpunkten haben wir Ende 2015 die Struktur der Beratungs- und Koordinierungsfachkräfte mit den Pflegestützpunkten zusammengeführt. Damit auch in Zukunft der Anspruch auf gute Pflege schnell umgesetzt werden kann, wollen wir diese Infrastruktur zur weiteren Entlastung und Stärkung pflegender Angehöriger ausbauen. Die Fachkräfte in den Pflegestützpunkten wollen wir zu persönlichen Pflege-managern weiterqualifizieren. Sie sollen damit all jene entlasten, die sich aufgrund der persönlichen oder beruflichen Umstände nicht um jedes Detail der Pflege der Angehörigen kümmern können.



Sabine Bätzing-Lichtenthäler,
Ministerin für Soziales, Arbeit,
Gesundheit und Demografie

Angebote und Beratungsleistungen ausbauen

Hier setzt der ASB mit seinem Konzept der Kompetenzzentren „Leben und Pflege zu Hause“ an. Er analysiert die wohnortnahe und leichte Zugänglichkeit zu passgenauen Hilfe- und Unterstützungsarrangements und entwickelt seine eigene Angebotsinfrastruktur weiter.

Dabei geht es auch um ganz konkrete Maßnahmen, wie etwa die Durchführung von regelmäßigen Informationsveranstaltungen für pflegende Angehörige und andere Betroffene, die Koordination ehrenamtlicher Begleit- und Besuchsdienste, die Einrichtung von Begegnungsangeboten (z.B. Demenz Café) und die Beratung über Grundelemente altersgerechter Assistenzsysteme. Eine möglichst umfassende Betreuung von Pflegebedürftigen in ihrer häuslichen Umgebung ist das Ziel des ASB Rheinland-Pfalz.

Entbürokratisierung der Pflege

Ziel der Entbürokratisierung ist in erster Linie, die Pflegedokumentation auf ein angemessenes Maß zu verschlanken. Das zugrunde liegende Strukturmodell liefert eine Grundlage dafür, den Pflegeprozess als Kernprozess der Pflegeeinrichtungen, in einem übersichtlichen Ablauf darzustellen. Dabei stehen die pflegebedürftigen Menschen im Mittelpunkt.

Zum einen bekommen die Pflegekräfte einen anderen Zugang zu den Klienten und Angehörigen, die sich mehr wertgeschätzt und wahrgenommen fühlen. Zum anderen stehen die auf diese Weise geschaffenen Zeitressourcen wieder für die Pflege und Betreuung der pflegebedürftigen Menschen zur Verfügung.



Soweit wie gewünscht und möglich werden die Bewohner der Seniorenheime in den Tagesablauf mit eingebunden.

Es geht aber nicht nur um die Einführung einer neuen Dokumentationspraxis – mit der Umsetzung des Strukturmodells eröffnet sich die Chance, die pflegefachliche Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu stärken.

Außerdem wird der Pflegeprozess konsequent an den Bedürfnissen der pflegebedürftigen Seniorinnen und Senioren ausgerichtet und damit überdacht und neu gestaltet.

Neuaustrichtung ist Gewinn für Pflegebedürftige und Pflegekräfte

Deshalb hat sich der ASB Rheinland-Pfalz mit seinen ambulanten Diensten, den Tagespflegeeinrichtungen und Seniorenzentren an der Einführung des Strukturmodells beziehungsweise an der „Entbürokratisierung der Pflegedokumentation“ unter Federführung des Bevollmächtigten der Bundesregierung für Patienten und Pflege, Karl-Josef Laumann, beteiligt.

Alle Pflegebereiche des ASB in Rheinland-Pfalz sind überzeugt, dass durch die entbürokratisierte Pflegedokumentation, die damit verbundene Zeitersparnis und die Neuaustrichtung des Pflegeprozesses, sowohl die alten Menschen als auch die Pflegekräfte profitieren



Durch die Verschlinkung der Bürokratie gewinnen die Pflegekräfte wieder mehr Zeit für die Menschen.

können. Dafür wurde ein gemeinsamer Projektplan erstellt. Im Juni 2016 starteten die ersten Schulungen der Pflegefachkräfte zum Strukturmodell. Bereits im Vorfeld wurden die derzeitigen Abläufe rund um die Pflege und Betreuung der Seniorinnen und Senioren kritisch reflektiert. Schrittweise erfolgt nun die Anpassung an das neue Modell, immer in enger Kooperation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort. Ende Dezember 2016 soll die Umstellung der Dokumentation weitgehend abgeschlossen sein.

Die Entwicklung und Umsetzung der neuen Dokumentationssystematik erfährt große Unterstützung von zahlreichen Akteuren im Gesundheitswesen, sowohl von Prüfinstanzen wie den Medizinischen Diensten der Krankenkassen (MDK) als auch von Kostenträgern und Verbänden. Aus den Reihen der beteiligten Pflegefachkräfte des ASB Rheinland-Pfalz kommen ebenfalls positive Reaktionen. Damit zeigt sich ein weiterer vorteilhafter Effekt: Die Reduktion der ohnehin oft als „aufgebläht“ empfundenen Dokumentation bringt eine Steigerung der Arbeitszufriedenheit der Pflegefachkräfte mit sich.

Veränderungen im Rettungsdienst

Das am 1. Januar 2014 in Kraft getretene Gesetz zum Beruf der Notfallsanitäterin beziehungsweise des Notfallsanitäters führte im Rettungsdienst in Deutschland zu maßgeblichen Veränderungen, vor allem in der Ausbildung der Rettungskräfte.

Vom Rettungsassistenten zum Notfallsanitäter

2015 löste die Ausbildung zur Notfallsanitäterin und zum Notfallsanitäter die Rettungsassistentenausbildung ab. Durch die verlängerte Ausbildungszeit und die höheren, fachlichen Anforderungen, werden sowohl die Ausbildung als auch die berufliche Tätigkeit grundlegend modernisiert.

Der neu definierte Beruf setzt eine dreijährige Vollzeitausbildung mit abschließender Prüfung voraus. In den drei Jahren werden die Notfallsanitäterinnen und Notfallsanitäter in Theorie (an einer staatlich anerkannten Rettungsdienstschule) und Praxis beim ASB in die Lage versetzt, Notfallpatienten eigenständig, schnell und kompetent zu helfen. Die erweiterten Kompetenzen entsprechen den erhöhten Anforderungen der heutigen Zeit. Sie bereiten die angehenden Notfallsanitäter zum Beispiel noch besser auf Durchführung von invasiven Maßnahmen vor, um eine Verschlechterung des Zustandes der Patienten zu verhindern, bis der Notarzt kommt. Der Beruf des Notfallsanitäters ist damit die höchste „nichtärztliche“ Qualifikation im Rettungsdienst.



Mit dem Übergang vom Rettungsassistenten zum Rettungsanitäter wird der Rettungsdienst grundsätzlich modernisiert und aufgewertet.

Dem Fachkräftemangel entgegenwirken

Der ASB Rheinland-Pfalz bildet bereits seit Ende 2014 Notfallsanitäter aus. Die ersten neun kommen aus Grünstadt, Kaiserslautern, Pirmasens, Worms und Zweibrücken und werden 2017 ihre Ausbildung mit einer Prüfung beenden. Mit dem Aus- und Weiterbildungszentrum des ASB Kreisverband Mainz-Bingen verfügt der ASB über eine etablierte Bildungseinrichtung im Bereich des Rettungswesens, die sowohl die Ausbildung der neuen Notfallsanitäter als auch die Nachqualifizierung der bisherigen Rettungsassistenten übernommen hat. Auch die acht rheinland-pfälzischen ASB-Lehrrettungswachen sind bereits kurz nach

Inkrafttreten des Notfallsanitätergesetzes in die neue Ausbildungsform eingestiegen. Damit wirkt der ASB Rheinland-Pfalz auch einem sich in der Notfallrettung anbahnenden Fachkräftemangel aktiv entgegen.

Alle am Rettungswesen beteiligten Parteien sind der Auffassung, dass mit dem neuen Gesetz die in Deutschland bereits sehr gute Notfallversorgung noch weiter verbessert wird. Dennoch darf nicht vergessen werden, dass es auch einiger Anstrengungen aller Beteiligten bedarf, dieses Ziel zu erreichen. Insbesondere gilt dies für die sogenannten „Ergänzungsprüfungen“, denen sich die aktuell tätigen Rettungsassistenten stellen müssen, um die neue Berufsqualifikation zu erreichen.



Die ersten neun Notfallsanitäter-Auszubildendes des ASB.

Anspruchsvoller Beruf mit Perspektive

Anders als 1989, bei der Einführung des Rettungsassistentengesetzes, gibt es dieses Mal nämlich keinen „Bestandsschutz“ für bereits in der Notfallrettung Tätige. Das heißt, jeder „aktive Retter“, der die neue Berufsbezeichnung führen will, muss sich einer umfassenden Nachqualifizierung und Prüfung stellen. Dafür wurde vom Gesetzgeber ein Übergangszeitraum bis zum Jahr

2021 festgelegt. Dies stellt gleichsam für die Mitarbeiter, wie auch für den Arbeitgeber eine große Herausforderung dar. Beim ASB Rheinland-Pfalz sind mehr als 150 Beschäftigte von einer Nachqualifizierung betroffen. Um diesen Mitarbeitern eine optimierte Einheitlichkeit und Planungssicherheit zu bieten, setzte der Landesvorstand gemeinsam mit dem Gesamtbetriebsrat eine Gesamtbetriebsvereinbarung um, in der die Vorbereitungsseminare auf die Prüfung und die unterschiedlichen Prüfungstypen (Voll- und Ergänzungsprüfung) vereinbart werden. Ziel ist es, den Mitarbeitenden eine bestmögliche Prüfungsvorbereitung zu gewähren. Die Anstrengungen werden sich auszahlen, zum einen für die Patienten, die noch besser erstversorgt werden. Zum anderen auch für die Beschäftigten: Denn mit dem neuen Berufsbild Notfallsanitäter/in wurde ein anspruchsvoller und spannender Beruf mit guter Zukunftsperspektive geschaffen.

Interview mit Gerald Fuhr, Leiter des ASB Aus- und Weiterbildungszentrums in Mainz

1.) Worin sehen Sie die größten Herausforderungen bei der Umstellung der Ausbildung vom Rettungsassistenten zum Notfallsanitäter -für die Auszubildenden und für die Schule?

Die größte Herausforderung ist zugleich die größte Chance: Die Ausbildung zum Notfallsanitäter ist jetzt eine vernetzte Ausbildung zwischen Schule, Lehrrettungswachen und Kliniken. Damit stehen die Ausbildungsabschnitte nicht mehr isoliert nebeneinander, sondern alle Inhalte werden aufeinander abgestimmt. Was in der einen Woche in der Theorie in der Schule gelernt wurde, kann also in der nächsten Woche in der Lehrrettungswache direkt in der Praxis angewendet werden.

2.) Inwieweit profitieren Notfallpatienten von dieser neuen Qualifikation in der Notfallversorgung?

Der Notfallpatient profitiert, weil die neuen Notfallsanitäter und Notfallsanitäterinnen eine umfangreichere Ausbildung erhalten. Das bedeutet, dass sie nicht nur in notfallmedizinischen Maßnahmen intensiver und umfassender geschult werden, sondern sie erwerben auch weitergehende Kompetenzen aus Schnittstellenbereichen wie Kommunikation, Qualitätsmanagement, Arbeitssicherheit etc.



Gerald Fuhr, Schulleiter des ASB Aus- und Weiterbildungszentrums Mainz

3.) Welche Vorteile bringt diese Umstellung der Ausbildung für die Schule, für die Auszubildenden und für die Ausbildungsbetriebe/Lehrrettungswachen?

Durch die Vernetzung der Ausbildung wird die Zusammenarbeit aller an der Ausbildung beteiligten Institutionen intensiviert. Schule und Lehrrettungswache rücken enger zusammen und die Auszubildenden erhalten so eine Ausbildung aus einem Guss, die von Anfang an theoretische und praktische Anteile verbindet.

Teil II: Neues aus Landesverband und Gliederungen 2015/2016

Neben den Aktivitäten von Landesverband und Gliederungen in der Hilfe für die Geflüchteten ging es 2015 auch auf anderen Feldern aktiv weiter. Zahlreiche andere neue Dienstleistungen, Angebote oder Veranstaltungen wurden im Berichtszeitraum von den regionalen ASB-Gliederungen und -Gesellschaften aus- oder aufgebaut.

So wurde die Sondereinheit HKLE des ASB Worms/Alzey zum ersten Mal für die Abwehr hochinfektiöser Krankheiten eingesetzt. Die Rettungsdienste von ASB Mainz-Bingen und ASB Trier konnten ihre Kompetenz und ihr Engagement bei mehreren großen Einsätzen beweisen.

Im Mehrgenerationenhaus der AQA, der Gemeinnützigen Gesellschaft für Ausbildung, Qualifizierung und Arbeit des ASB Rheinland-Pfalz, die 2015 ihr fünfjähriges Jubiläum feiert, gibt es ein internationales Café, für Geflüchtete und Einwohner von Otterberg.

Auf dem Rheinland-Pfalz-Tag präsentierte der ASB seine verschiedenen Angebote. In Kaiserslautern wurde die Tagespflege eröffnet und in Mainz der Lerchentreff, ein Projekt für Menschen mit Demenz. Auch die ASJ war aktiv, ebenso wie die Mitgliederwerbung. Im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit geht man beispielsweise beim Fundraising für den Wünschewagen erstmals im Landesverband neue Wege. Die Leistungsbilanz des ASB Rheinland-Pfalz rundet am Ende den Überblick über die Leistungsfähigkeit des Landesverbandes ab.

Hier finden Sie uns im Netz:

ASB Landesverband Rheinland-Pfalz

- www.asb-rp.de
- Facebook: ASB Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.

Freiwilligenarbeit (FSJ/BFD)

- www.freiwillig-im-asb.de
- <https://de-de.facebook.com/freiwilligimasb>

Arbeiter-Samariter-Jugend (ASJ)

- <http://www.asj-rlp.de>

Erster Einsatz für HKLE-Einheit des ASB Worms

Gleich bei dem ersten Einsatz des 2015 gegründeten Dekontaminierungsteams wurde deutlich, wie sinnvoll die Einrichtung einer HKLE-Sondereinheit für hochinfektiöse Patienten (HKLE = Hochkontagiöser Lebensbedrohlicher Erreger) beim ASB Worms/Alzey zum Schutz der Bevölkerung ist.

Im März 2016 wurde sie vom Gesundheitsamt der Stadt Alzey-Worms angefordert. Ein an Lassa-Fieber verstorbenen Patient auf dem Gelände eines Alzeyer Bestattungsunternehmens musste für die Einäscherung vorbereitet werden. Diese ungewöhnliche Aufgabe übernahmen dann sieben Wormser Samariter der HKLE-Einheit gemeinsam mit dem Bestatter, weil dafür besondere Schutzkleidung notwendig war. Zuvor hatte sich bereits ein Bestatter infiziert.

Die besonderen Schutzmaßnahmen sind bei Lassa-Fieber deshalb notwendig, weil die Gefahr einer Krank-



heitsübertragung durch Schmierinfektion, d.h. dem Kontakt mit infizierten Körperflüssigkeiten, relativ hoch ist. Nach dem Einsatz wurden alle Beteiligten von einem zweiten Team des ASB auf einer sogenannten Desinfektionsstraße dekontaminiert. Die kompletten Maßnahmen wurden von zwei Ärzten des Gesundheitsamtes überwacht.

Neue Katastrophenschutzereinheit „EVAK“ des ASB

Seit Mai 2016 gibt es beim Wormser ASB eine weitere neue Einheit. „EVAK“ kann eine Notunterkunft für bis zu 100 unverletzte Personen innerhalb von vier Stunden in einer Turnhalle oder einem anderen festen Gebäude funktionstüchtig aufbauen. Zwölf Helferinnen und Helfer können im Bedarfsfall kurzfristig alarmiert werden, um die Zeit bis zur Einrichtung einer dauerhafteren Unterkunft zu überbrücken. Die Einheit steht der Stadt Worms und auch benachbarten Kommunen in besonderen Notlagen mit vielen Betroffenen, z.B. bei Hochwasser, Großbrand, etc. zur Verfügung.

Doppelstockbetten, Hygienematerial, Spielmöglichkeiten für Kinder und viele andere Dinge sind in Rollcontainern gelagert, damit das Material im Einsatzfall schnell und flexibel verladen werden kann. Bis zu vier Tage können so etwa 100 Menschen versorgt werden. Insgesamt wurden vom ASB-Bundesverband und dem ASB Worms/Alzey 58.000 Euro für die Beschaffung investiert.

In einer Desinfektionsstraße wurden die Helfer der Sondereinheit nach dem Wormser Einsatz sorgfältig dekontaminiert.

Gemeinsame Übung von 1. FSV Mainz 05 und ASB Mainz-Bingen

Angesichts der verschiedenen Ereignisse mit hohen Opferzahlen in jüngster Zeit, haben der Fußballverein Mainz 05 und der ASB gemeinsam auf einer großen Übung in der Coface-Arena im April 2016 den Ernstfall trainiert.

Das Szenario simulierte ein voll besetztes Stadion, in dem plötzlich ein lauter Knall zu hören war. Rauch stieg auf. Sofort wurden Sicherheitsleute und der Rettungsdienst des ASB Mainz-Bingen aktiv, bargen Verletzte, alarmierten die Schnelleinsatzgruppe. Nach kurzer Zeit waren mehr als 40 Helferinnen und Helfer zur Stelle, die Lage war unübersichtlich – eine Herausforderung für die vielen Freiwilligen.



Fazit: Auf den ASB ist Verlass

Die Helfer richtig einzusetzen, zu steuern und den Überblick zu behalten war Aufgabe der Einsatzleitung, die sich aus je einem Vertreter von Mainz 05, Stadionmanagement, Sicherheitsdienst und dem ASB zusammensetzte. Für diesen Stab waren klare Absprachen, verlässliche Informationen und schnelle Entscheidungen unverzichtbar. Neben der Bergung und der Versorgung der Verletzten stand bei dieser Übung vor allem dieser zweite Aspekt im Vordergrund. Das Funktionieren der Abläufe und der Kommunikation ist im Ernstfall extrem wichtig, weil es dann keine Zeit für Diskussionen gibt.

Am Ende der Übung waren alle Beteiligten zufrieden: Der 1. FSV Mainz 05, weil er gesehen hat, dass sowohl bezogen auf die Sicherheit als auch hinsichtlich der medizinischen Versorgung seiner Zuschauer auf seine Partner Verlass ist. Und der ASB Mainz-Bingen, weil sich mit diesem kompetenten und erfolgreich verlaufenden Einsatz wieder einmal gezeigt hat, warum sein Rettungsdienst seit vielen Jahren für die medizinischen Hilfeleistungen während der Spiele von Mainz 05 zuständig ist.

Neben der Bergung und der Versorgung der Verletzten steht bei so einer Großübung vor allem das Proben der Abläufe und der Kommunikation im Vordergrund.

Schnelleinsatzgruppe des ASB Trier im Einsatz

Bei mehreren umfangreichen Einsätzen hat die Schnelleinsatzgruppe (SEG) des ASB Trier 2015 und 2016 ihre Kompetenz und ihr Engagement unter Beweis gestellt. Darunter waren die sanitätsdienstliche Absicherung der Dreharbeiten zum Film Colonia Dignidad mit den Weltstars Emma Watson und Daniel Brühl sowie viele weitere Einsätze bei Konzerten, Sportveranstaltungen, größeren Unglücken oder Evakuierungen.

Amokalarm an einer Trierer Schule

Im November 2015 wurde der ASB Trier vormittags um elf Uhr alarmiert, weil an einer Berufsschule in Trier Amokalarm ausgelöst worden war. Die SEG machte sich mit Einsatzleitwagen, Krankentransport-



Sämtliche Einsatzfahrzeuge bei der Evakuierung nach Bombenfund wurden vom ASB Trier koordiniert.

wagen und Gerätewagen sowie 15 Einsatzkräften auf den Weg. In der Nähe der Schule kümmerten sie sich zusammen mit den Einsatzkräften der anderen Rettungsdienstorganisationen um die nach und nach evakuierten Schülerinnen und Schüler, die unter Schock standen, mit Kreislaufproblemen kämpften oder Angst hatten. Nach etwa fünf Stunden gab es dann Entwarnung – die angeblichen Schüsse konnten nach einer Durchsichtung des gesamten Gebäudes nicht bestätigt werden.

Evakuierung nach Bombenfund

Im Juli 2016 wurde bei Baggararbeiten in der Trierer Altstadt eine Bombe aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden, die entschärft werden musste. Dafür war es notwendig, etwa 6.000 Menschen zu evakuieren. Darunter war auch ein Seniorenheim.

Die SEG des ASB Trier war mit 22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie zahlreichen Fahrzeugen im Einsatz. Sie brachte mit ihren Behindertentransportwagen gehbehinderte Menschen in Sicherheit und mit Krankentransportwagen bettlägerige Senioren in andere Einrichtungen. Außerdem war es Aufgabe der SEG, den Bereitstellungsraum für sämtliche Fahrzeuge, die am Einsatz beteiligt waren, zu organisieren.

Der Einsatz dauerte bis zwei Uhr in der Nacht, denn nach erfolgreicher Entschärfung wurden alle Bewohnerinnen und Bewohner vom ASB in Zusammenarbeit mit den anderen Rettungsdiensten wieder nach Hause gebracht.

Die ASB-Notfalldienste informieren auf dem Rheinland-Pfalz-Tag

Reges Interesse zeigten die Besucherinnen und Besucher an den verschiedenen Informationsangeboten, die der ASB auf dem Rheinland-Pfalz-Tag im Juni 2016 in Alzey präsentierte. Schwerpunkt war in diesem Jahr beim ASB das Thema Notfalldienste.

Größte Attraktionen waren während der drei Tage die Hüpfburg der Arbeiter-Samariter-Jugend und der Über-

schlagsimulator des ASB Worms/Alzey. Kleine und große Kinder konnten sich hier nach Lust und Laune austoben. Zahlreiche Führerscheinanfänger aber auch langjährige Autofahrer nutzten den Überschlagsimulator, um zu lernen, wie man sich aus einem Auto, das auf dem Dach liegt, sicher befreien kann. Eine Erfahrung, die zum Nachdenken anregte.

Auch der Einsatzleitcontainer des ASB mit moderner Funk- und Kommunikationstechnik, der bei Großschadenslagen oder Großveranstaltungen zum Einsatz kommt und in Worms stationiert ist, wurde eingehend begutachtet, ebenso wie die Materialien und Informationen der neuen EVAK-Einheit der Wormser Samariter, die ebenfalls mit dabei waren.

Im Einsatzfall können die Helfer der Einheit bis zu 100 unverletzte Personen in einem Evakuierungsfall für bis zu vier Tage betreuen. Dafür stehen Betten, Hygienesets und weitere Materialien zur Verfügung.

Abgerundet wurde die Ausstellung des ASB Rheinland-Pfalz durch



Samariter und Ministerpräsidentin Dreyer am ASB-Stand.



Im Überschlagsimulator lernten die Besucher, wie man sich sicher aus einem auf dem Dach liegenden Auto befreit.

das FAST-Team (First-Assistance Samaritan Team), eine Auslandshilfe-Schnelleinsatzgruppe, die aus Helfern aus dem gesamten Bundesgebiet besteht. Die FAST-Helfer hatten eine Trinkwasseraufbereitungsanlage aufgebaut und erklärten ihre Funktionsweise.

Viele junge Besucher des ASB ließen sich auf einem echten ASB-Einsatzmotorrad oder einem ASB-Quad

fotografieren. Die Fotos wurden vom ASB direkt ausgedruckt und konnten als Erinnerung mitgenommen werden.

Kulinarisch erstklassig verpflegt vom ASB Frankenthal waren alle Helferinnen und Helfer der Meinung, dass die ASB-Präsentation auf dem Rheinland-Pfalz-Tag rundherum gelungen war.

Die AQA des ASB in Otterberg auf einen Blick:

Integrationsbetrieb (nach SGB IX)

Zum Integrationsbetrieb der AQA gehört das Café-Bistro „Zeitlos“ mit einer Großküche z.B. für das Catering von Schulen und Kindergärten, sowie ein Garten- und Landschaftsbau, der auch Hausmeisterdienstleistungen erbringt. In 2015 hat die AQA im Rahmen der Flüchtlingssoforthilfe erstmals auch Catering-Leistungen für eine Flüchtlingsunterkunft des Landes in Meisenheim erbracht. Insgesamt sind sechs Mitarbeiterstellen für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf eingerichtet.

Das Mehrgenerationenhaus

Die AQA ist der Träger des Mehrgenerationenhauses im Landkreis Kaiserslautern. Zu den vielen Angeboten für jedermann oder speziell für Senioren oder Familien gehören zahlreiche Stammtische zu verschiedenen Themen, Computerkurse und Erzählcafés sowie Kurse für Kunst und Handwerk.

Die pädagogische Nachmittagsbetreuung

Ein weiterer Leistungsbereich der AQA des ASB ist die Nachmittagsbetreuung der Schüler an den Grundschulen in Otterberg und in Mackenbach.

Erstes Jubiläum: Fünf Jahre AQA des ASB in Otterberg

2015 durfte die AQA des ASB (Gemeinnützigen Gesellschaft für Ausbildung, Qualifizierung und Arbeit des ASB mbH) in Otterberg mit ihrem fünfjährigen Bestehen ein Jubiläum feiern und nutzte die Gelegenheit für eine kleine Zwischenbilanz: 28 Mitarbeiter sind mittlerweile bei der Gesellschaft mit Integrationsbetrieb beschäftigt, darunter sechs Mitarbeiter mit besonderem Förderbedarf.

Im Bereich Gastronomie öffnet täglich von 11.30 Uhr bis 18.00 Uhr das Café-Bistro „Zeitlos“ für Besucher und bietet zwei verschiedene Menüs zum Mittagstisch an. Für die Bewohner des anliegenden Seniorenzentrums und Betreuten Wohnens sogar zu Sonder-



Auch der Hof vor dem Café Zeitlos ist ein gern genutzter Treffpunkt.

konditionen. Wer es süß mag, findet zum Beispiel an der Kuchentheke mit frisch gebackenen Torten und Kuchen das Richtige.

Wenn mittags um eins die Grundschul Kinder in ihren ASB-Warnwesten über die Straße zum Essen in das Café-Bistro kommen, ist der größte Ansturm der Senioren zum Mittagstisch schon vorbei. Und der Gastronomieleiter und sein zehnköpfiges Team – dem auch zwei Mitarbeiter mit spezieller Förderung im Service und in der Küche angehören – erwarten die kleine Rasselbande bereits. Doch nicht nur vor Ort verköstigen die Mitarbeiter der AQA ihre Gäste: Auch das Catering für drei Grundschulen, fünf Kindertagesstätten, eine Jugendgruppe und einen ambulanten Pflegedienst wird von der AQA gewährleistet. Seit der Eröffnung 2010 ist die Betreuung der Grundschul Kinder und das Mittagessen im Café fester Bestandteil des Leistungsangebotes der AQA. Zu Beginn des Jahres 2012 wurde die AQA sogar in das Aktionsprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend als offizielles Mehrgenerationenhaus aufgenommen.

Im Herbst 2015 übernahm das Küchenteam zudem für fünf Monate kurzfristig das Catering für die ASB Flüchtlingsaufnahme in Meisenheim und stellte täglich – in ständig schwankender Anzahl – bis zu 130 Menüs bereit.

Eine andere Dienstleistung der AQA ist der Gartenbau. Zusammen mit vier weiteren besonders geförderten Mitarbeitern hält das Team Gärten und Außenanlagen von Unternehmen und Privathaushalten in Schuss,



Der offene Mittagstisch ist auch beliebter Treff der Senioren der unmittelbaren Nachbarschaft.

schneidet Hecken, pflastert Wege oder baut Terrassen. So übernimmt dieser Bereich zum Beispiel auch die Pflege der Grünflächen der Stadt Otterberg und des angrenzenden ASB-Seniorenzentrums.

Zusätzlich zu diesen Angeboten ist das Mehrgenerationenhaus vor allem Treffpunkt: Neben dem Internationalen Café, verschiedenen Stammtischen und Treffs, finden auch Computerkurse, Improvisationstheater, Spielenachmittage und Nähkurse statt. Die AQA möchte Raum und Möglichkeiten schaffen, um Menschen aller Generationen, Nationen und mit unterschiedlichen Fähigkeiten zusammen zu bringen und sie mit bedarfsgerechten Angeboten unterstützen.

Vier Fragen an Thomas Neurohr

Seit der ersten Stunde der AQA arbeitet Integrationsmitarbeiter Thomas Neurohr, 28 Jahre, im Team des Café-Bistro „Zeitlos“ mit.

1.) Was genau sind Ihre Aufgaben im Café?

Ich bin zuständig für die Bedienung der Gäste und die Reinigung der Räume. Im Notfall helfe ich aber auch in der Küche beim Spülen oder in der Essensausgabe mit.

2.) Was gefällt Ihnen besonders gut an Ihrer Arbeit?

Besonders gut gefallen mir die Arbeitszeiten. Was ich aber auch mag ist der Kontakt zu den freundlichen Kollegen und der Umgang mit den Gästen.

3.) Welche Erfahrungen machen Sie mit Ihren Gästen?

Es gibt schon viele Gäste mit Sonderwünschen. Wenn ich diese jedoch erfüllen kann, dann freut es mich, wenn die Gäste zufrieden sind. Ich versuche auch Hilfestellungen zu geben, bevor ich überhaupt gefragt werde. Wenn zum Beispiel ein Rollstuhlfahrer ins Café kommt, dann mache ich ihm an einem Tisch Platz, indem ich für ihn den Stuhl zur Seite stelle.



Bestmögliche Aufmerksamkeit erhalten die Gäste beim Service von Mitarbeiter Thomas Neurohr.

4.) Wenn Sie einen Wunsch frei hätten für das Cafébistro Zeitlos, für die AQA oder für Ihre Arbeit, was würden Sie sich wünschen?

Dann würde ich mir mehr Unterstützung für Tage, an denen viel los ist, wünschen. Das ist bei uns vor allem am Mittwoch und am Donnerstag der Fall.

Integrative Tagesbetreuung für Senioren: Der Lerchentreff

Seit Anfang 2016 gibt es den „Lerchentreff“ – die integrative Tagesbetreuung des ASB Mainz-Bingen für Menschen mit Demenz, kognitiven Störungen und anderen Beeinträchtigungen. Einmal in der Woche kommen etwa ein halbes Dutzend Gäste für einen Tag in das ASB-Vitalzentrum in Mainz und werden dort individuell und fachkundig betreut.

Individuelle Förderung

Die Gäste werden nacheinander von zu Hause abgeholt bevor dann der Tag mit einem gemeinsamen Frühstück

startet. Regelmäßig wird ein Blick in die Zeitung geworfen und über die Ereignisse diskutiert. Außerdem sind verschiedenen Aktivitäten möglich: rätseln, spielen, basteln, singen und auch die gemeinsame Vorbereitung des Mittagessens. Nach einer Erholungspause steht bei gutem Wetter nachmittags für alle, die wollen, ein gemeinsamer Spaziergang im Programm. So wirken die geistige und körperliche Aktivierung zusammen und fördern die noch vorhandenen Fähigkeiten der demenziell oder anders erkrankten Menschen.

Allerdings leiden nicht alle der Gäste unter einer Erkrankung. Im Sinne des integrativen Ansatzes ist es wichtig, dass immer wieder auch Gäste in den „Lerchentreff“ finden, die einfach die Betreuung schätzen und gerne den Tag in einer netten Gemeinschaft verbringen möchten. Eine gemeinsame Kaffeetafel und die Heimfahrt (alle Gäste werden auch nachmittags wieder zurückgebracht) runden den Tag ab.



Der „Lerchentreff“ des ASB Mainz-Bingen wird im Rahmen der „Lokalen Allianzen für Menschen mit Demenz“ durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Durchgeführt wird der „Lerchentreff“ mit der Unterstützung der lokalen Partner in der Allianz für Demenz Drais/Lerchenberg.

Den Tag im Lerchentreff verbringen die Senioren in einer netten Gemeinschaft.

Neue Tagespflege in Kaiserslautern eröffnet

Im September 2016 konnte nach eineinhalb Jahren Bauzeit die Tagespflege „Im Pfeifertälchen“ eröffnet werden. 24 Gäste können hier gleichzeitig den Tag verbringen. Mit einem innovativen Konzept verbindet sie die Betreuung von Menschen vorwiegend mit Demenz mit Angeboten zur Einbeziehung des umgebenden Quartiers. Die besondere Architektur des eingeschossigen Baus zusammen mit dem großen, speziell gestalteten Garten machen die ASB Tagespflege Pfeifertälchen außergewöhnlich.

Garten ist von besonderer Bedeutung

Der Garten ist nah an das Konzept des „green care“ angelehnt. Im Rahmen dieses Konzeptes steht die Nutzung von Pflanzen, Garten und Landschaft im Mittel-



Lichtdurchflutete Räume und ein besonderer Garten sind Merkmale der neu eröffneten Tagespflege.

punkt. Die positiven und fördernden Aspekte dieser Nutzung sollen die Gesundheit, das Wohlergehen und die Lebensqualität der Tagesgäste erhalten oder steigern. Deshalb sind bei der Gartenarbeit auch die Tagesgäste, die Angehörigen und die Menschen aus dem Quartier zur Mitwirkung eingeladen. Hochbeete und spezielle Gartengeräte machen es auch Tagesgästen mit Einschränkungen möglich, sich zu beteiligen. Neben diesem aktivierenden Element bietet der Garten auch schützende Aspekte. So erfahren Menschen mit Demenz zum einen Selbstständigkeit, zum anderen werden sie auch zur sinnlichen Wahrnehmung behutsam angestiftet.

Tagesstruktur und Erhaltung von Fähigkeiten

Der Tag in der Tagespflege beginnt mit einem gemeinsamen Frühstück und der Begrüßung aller Gäste. Alle



weiteren Aktivitäten orientieren sich an den persönlichen Fähigkeiten, Vorlieben und Bedürfnissen der Gäste. Dabei werden ihre Biografie, ihr Gesundheitszustand und ihre Interessen mit einbezogen, demenzspezifische und therapeutische Aspekte berücksichtigt.

So wird zum Beispiel gemeinsam das Gedächtnis trainiert durch methodisch eingesetzte Spiele. Kreatives Gestalten, begegnungstherapeutische und kulturelle Angebote runden das Angebot ab. Auch hier stehen die Erhaltung von Fähigkeiten und das Wohlbefinden der Gäste im Mittelpunkt.

Pflegende Angehörige, insbesondere von Menschen mit Demenz, sind besonderen Belastungssituationen ausgesetzt. Deshalb gilt ihnen ein besonderes Augenmerk. Sie werden eng mit in die Betreuung eingebunden in dem ein reger Austausch gepflegt wird. Weiterhin wird durch Angebote wie Gesprächskreise, Beratung und Entlastung geboten.

„Treffpunkt im Quartier“

Angegliedert an die Tagespflege ist ein Café als Treffpunkt für Angehörige, Ehrenamtliche und Menschen, die im Quartier wohnen. Es ist Teil des innovativen Konzepts, das die Menschen in der Umgebung einbezieht, zum einen um die Tagespflege zu einem lebendigen Mittelpunkt des Quartiers werden zu lassen, zum anderen auch um bestehende Berührungspunkte gegenüber Menschen mit Demenz abzubauen. Als Treffpunkt wird in der Gartenanlage auch ein Backhaus entstehen.

ASJ sowohl auf Landesebene als auch regional aktiv

Aktivitäten und Veranstaltungen haben die Arbeiter-Samariter-Jugend (ASJ) Rheinland-Pfalz 2015 und 2016 sowohl auf Landesverbands- als auch auf Orts- und Kreisverbandsebene geprägt.

Im Oktober 2015 besuchten 55 Kinder und Jugendliche der ASJ Rheinland-Pfalz das Nachbarland Frankreich. Ein Tagesausflug führte in den Zoo in d'Amneville in der Nähe von Metz. Er ist über 17 Hektar groß und beherbergt über 2.000 Tiere aus 360 Tierarten, die aus allen fünf Kontinenten stammen. Die Gruppe erlebte einen außergewöhnlichen und abwechslungsreichen Tag.

Die traditionelle Weihnachtsmarktfahrt für „Jung und Alt“ führte Ende 2015 nach Köln. 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten den Weihnachtsmarkt im Rheinauhafen. Passend zum Motto „Hafenweihnachtsmarkt“ kann man hier auf einem alten Schiff Glühwein trinken und Produkte aus aller Welt genießen. Der Besuch im nahe gelegenen Schokoladenmuseum mit seinen vielen Informationen zum süßen Gold rundete den weihnachtlichen Ausflug ab.

Im Januar 2016 fand im Anschluss an die Landesjugendausschusssitzung eine Schulung für Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter zum Thema sexualisierte Gewalt statt. Ziel ist es, Gruppenleitern Handlungssicherheit im Verdachtsfall zu geben. „Was kann man tun? Was muss man tun?“ waren die Fragen, auf die im Seminar Antworten gegeben wurden, um Ängste vor dem Thema abzubauen und deutlich zu machen, ab

wann es sinnvoll ist, sich an Fachkräfte mit der Bitte um Unterstützung zu wenden.

Das Zeltlager am Fronleichnamswochenende Ende Mai 2016 fand in der Kleinstadt Weiskirchen im Herzen des Naturparks Saar-Hunsrück statt. 35 jüngere ASJ-Mitglieder hielten dem schlechten Wetter stand und vergnügten sich mit Abenteuerspielen, selbst zubereitetem Essen und einem Ausflug in die nahe Umgebung.

Die ASJ auf dem Rheinland-Pfalz-Tag

Ein Höhepunkt war der Aufbau und die Betreuung der Hüpfburg auf dem Rheinland-Pfalz-Tag im Juni 2016. Ständig belagert von kleinen und großen Kindern zählte sie zu den Anziehungspunkten der ASB-Präsentation. Ehrenamtliche ASJ-Mitglieder aus Kaiserslautern

und Zweibrücken haben beim Aufbau und der Betreuung tatkräftig mitgeholfen. Auch das ASJ-Maskottchen Xü war zur Freude der Kinder mit von der Partie und warb für die Aktivitäten der ASJ. Die ASJ-Hüpfburg ist bei ASB-internen sowie externen Veranstaltungen das ganze Jahr in ganz Rheinland-Pfalz im Einsatz.



Xü – das ASJ-Maskottchen durfte auch am Rheinland-Pfalz-Tag nicht fehlen.

ASJ-Gruppen in Rheinland-Pfalz:

Bad Kreuznach (in Gründung)

Ansprechpartner: Matthias Plautz, Alexandra Wolf,
Tel.: 0671/888110

Kaiserslautern

Ansprechpartner: Thomas Seib, Tel.: 0631/3712718
Gruppenstunde: donnerstags (6-11 Jahre),
17-18.30 Uhr, (ab 12 Jahre) 19-20.30 Uhr

Ludwigshafen

Ansprechpartner: Bernd Wilhelm, Tel.: 0621/591900
Gruppenstunde: montags, 18.30-20 Uhr

Worms

Ansprechpartner: Jennifer Centner (Kindergruppe),
Tel.: 06241/978790

Gruppenstunde: donnerstags, (6-15 Jahre)
17.30-19.30 Uhr

in Gründung: (ab 16 Jahre)

Ansprechpartner: Dirk Beyer, Tel.: 06241/978790

Zweibrücken

Ansprechpartner: Sven Lehmann, Tel.: 06332/48240
Gruppenstunde: montags 18-19.30 Uhr

Bundesjugendwettbewerb auf der Loreley

2016 lag der Austragungsort des Bundesjugendwettbewerbs der Arbeiter-Samariter-Jugend auf der Loreley und damit in Rheinland-Pfalz. So waren Vertreterinnen und Vertreter der Landesjugend und des Landesverbandes in Planung und Organisation des Bundeswettbewerbs involviert. Im Mai 2016 traten die Jugendlichen der ASJ drei Tage lang miteinander in den Wettbewerb. Wer ist die beste Gruppe bei der praktischen und theoretischen Ersten Hilfe – wer weiß außerdem noch einiges darüber hinaus oder ist besonders geschickt – das waren die Themen der jungen Ersthelfer.

Auch zwei Gruppen aus Rheinland-Pfalz nahmen teil, eine Jugend- und eine Schülergruppe. Insgesamt tummelten sich 210 junge Leute aus vielen Teilen Deutschlands und aus benachbarten Ländern wie Österreich und Italien bei optimalem Wetter auf dem berühmten Felsen am Rhein.

Die Kinder und Jugendlichen prüften sich in der praktischen und theoretischen Ersten Hilfe. Scheinbar Verletzte wurden mit viel Geschick abgetastet, in die stabile Seitenlage gebracht, verbunden und mit notwendiger Kühlung oder Rettungsdecken versorgt.

Ergänzend dazu gab es für alle Beteiligten viel Spaß bei der Stadtrallye durch St. Goarshausen und St. Goar und dem abwechslungsreichen Rahmenprogramm mit Rodeoreiten, Geo-Caching, Menschenkicker und vielem mehr. Abends wurde dann mit einem Feuerwerk gefeiert. Mit dabei: der rheinland-pfälzische ASB-



Erfolgreich beim Bundesjugendwettbewerb war auch die ASJ aus Kaiserslautern.

Vorsitzende Oswald Fechner, der zur Siegerehrung gekommen war. Landesgeschäftsführer Stefan Rheinheimer war beeindruckt von den jungen Leuten, weil sie soviel Wert auf das gemeinsame Agieren und die gegenseitige Unterstützung legten. Bundesjugendleiter Simon Dagne, der ebenfalls aus Rheinland-Pfalz kommt, freute sich über die hohe Teilnehmerzahl aus dem In- und Ausland.

Mitgliederzahl bleibt auf hohem Niveau

Seit 50 Jahren wächst die Anzahl der ASB-Unterstützerinnen und Unterstützer kontinuierlich. Waren es zum Beispiel im Jahre 1972 gerade einmal 2.551 Bürgerinnen und Bürger, die sich zu einer Mitgliedschaft entschlossen, so sind heute ca. 67.000 Menschen bereit, die Arbeit des ASB als Mitglieder zu unterstützen.

Viele Menschen sind für den ASB im Einsatz, als hauptamtliche engagierte Mitarbeiter, als ehrenamtliche Helfer in Katastrophenschutz, Rettungsdienst, Seniorenbetreuung und in der Jugendarbeit. Die weitaus meisten helfen als Mitglieder mit ihrem Beitrag bei der Finanzierung der vielfältigen Vereinsaufgaben und der ehrenamtlichen Angebote. Dies gilt umso mehr bei rückläufigen Zuwendungen der öffentlichen Hand für den Neuaufbau von ASB-Angeboten.

Damit dies so bleibt, investiert der ASB in seine Mitgliederwerbung und kann ein stetes Wachstum der Mitgliederzahl verzeichnen. Besonders erfreulich ist die Entwicklung seit 2013. In diesen letzten drei Jahren konnte der ASB in Rheinland-Pfalz über 6.000 neue Mitglieder gewinnen. Dabei ist es dem Verband wichtig, dass sich seine Werbung strikt innerhalb eines vereinbarten Verhaltenskodexes bewegt. Werbegruppen, die für den ASB im Einsatz sind, werden dementsprechend geschult.

Die Mitglieder können darauf vertrauen, dass der ASB Rheinland-Pfalz die Beiträge und Spenden ausschließlich und unmittelbar für gemeinnützige Zwecke

verwendet. Dabei werden die Kosten der Werbung und Informationsarbeit auf das notwendige Maß beschränkt.

Die Tätigkeiten des ASB werden extern von staatlichen Stellen, unabhängigen Wirtschaftsprüfern und den zuständigen Finanzverwaltungen kontinuierlich geprüft.



Das stete Werben um Mitgliedspenden ist zur Realisierung gemeinnütziger Projekte notwendig.

Öffentlichkeitsarbeit verstärkt durch Projekt „Wünschewagen“

Mit dem Wünschewagen, der im Herbst 2016 startet, hat der ASB Rheinland-Pfalz nicht nur ein Projekt auf den Weg gebracht, das Menschen, die nicht mehr lange zu leben haben, Wünsche erfüllt. Es sind auch zwei weitere Ziele mit dem Projekt verknüpft: In besonderer Weise kann das ehrenamtliche Engagement gefördert und die gesellschaftliche Wahrnehmung von Tod und Sterben verändert werden.

Einen Menschen, der sich in seiner letzten Lebensphase befindet, an einen Wunschort zu bringen, ist die Idee hinter dem Projekt „Wünschewagen“. Da ein solcher Krankentransport von Menschen, die in ihrer letzten Lebensphase sind, für die Betroffenen und ihre Angehörigen eine große organisatorische und finanzielle Belastung darstellt, kann der Wünschewagen die Lösung sein. Denn häufig können viele Fahrgäste nur noch liegend befördert werden und benötigen während der Fahrt medizinisch-pflegerische Betreuung. Die Kosten für eine private, also therapeutisch nicht notwendige Fahrt im Krankentransportwagen können jedoch von den Kranken- und Pflegekassen nicht übernommen werden.

Damit der Wünschewagen rollen kann, sucht der ASB Rheinland-Pfalz Spender - sogenannte Wunschpaten - welche einmalig oder über einen längeren Zeitraum die Wünsche und somit den Betrieb des Wünschewagens (mit-) finanzieren. Dies können neben Privatpersonen vor allem Unternehmen oder Verbände, etc. sein.



Damit der Wünschewagen rollen kann, sucht der ASB Rheinland-Pfalz Spender.

Die Wunschpaten können, je nach persönlichem Belieben oder Geschäftsbereich die Wunscherfüllung nach bestimmten Gruppen, Krankheitsbildern oder Wunschzielen abstimmen. Dadurch ist die Wunschpatenschaft spezifisch, transparent und auf die eigenen Bedürfnisse zugeschnitten. Ein solches Engagement kann zeitnah nachvollzogen werden und über die eigene Unternehmenskommunikation an die Wunschzielgruppe übermittelt werden. So kann die eigene Bekanntheit erhöht und das soziale Engagement öffentlich gemacht werden. Außerdem tragen die Wunschpaten dazu bei, die gesellschaftliche Wahrnehmung von Tod und Sterben zu verändern und das Ehrenamt in Rheinland-Pfalz zu stärken.

Schirmherrin Malu Dreyer

Der ASB Rheinland-Pfalz möchte mithilfe seiner Schirmherrin Malu Dreyer, Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz, weitere Botschafterinnen und Botschafter aus Politik und Gesellschaft finden, die sich öffentlichkeitswirksam für den Wünschewagen einsetzen wollen. Daneben sind für 2017 auch Spendenmailings und Roadshows geplant. Auch informieren eine Web- und ein Facebook-Seite ständig über aktuelle Aktionen.

Spendenkonto für den ASB-Wünschewagen

Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe
IBAN: DE18 6602 0500 0007 7901 17
BIC: BFSWDE33KRL

Weitere Informationen auch unter:
www.wuenschewagen.de
www.facebook.com/wuenschewagen

Der ASB Landesverband Rheinland-Pfalz e.V. in Zahlen:

Landesverband allgemein	
16	Orts- und Kreisverbände
4	Gemeinnützige Gesellschaften
1.647	Mitarbeiter
67.073	Mitglieder
Altenhilfe	
9	Ambulante Pflegedienste
1.647	Aktive Kunden in der Ambulanten Pflege
3.157	Hausnotrufanschlüsse
2	Seniorenwohnanlagen mit 46 Wohnungen
4	Tagespflegeeinrichtungen
4	Vollstationäre Altenpflegeeinrichtungen
298	Vollstationäre Wohnangebote für Senioren (inkl. Kurzzeitpflege)
Flüchtlingshilfe	
4	Erstaufnahmeeinrichtungen
3	Kommunale Notunterkünfte (Sozialbetreuung)
5	Wohnheime
Breitenausbildung	
9.511	Teilnehmer an Erste-Hilfe-Kursen
Freiwilligendienste	
35	Aktive Einsatzstellen in den Freiwilligendiensten
2	Bildungszentren für FSJ- und BFD-Teilnehmer
40	Seminare im Jahr

177	Freiwillige im FSJ und BFD
2	Davon „Ü27“
Katastrophenschutz	
14	Schnelleinsatzgruppen
6	Davon landesweit tätige Task-Force-Einheiten
481	Ehrenamtliche Helfer im Katastrophenschutz
39	Rettungshunde
Kinder- und Jugendhilfe	
1	Kinderhort
1	Kinderschutzdienst
2	Schulen, in denen Schulsozialarbeit geleistet wird
5	Gliederungen mit Arbeiter-Samariter-Jugend
Rettungsdienst	
10	Rettungswachen
8	Davon Lehrrettungswachen
44	Einsatzfahrzeuge
36 692	Rettungsfahrten
50 435	Krankentransporte
2 004 578	Gefahrene km im Rettungsdienst
1	Rettungsschule /Aus- und Weiterbildungszentrum
Weitere Angebote und Einrichtungen	
49 702	Fahrten für Menschen mit Behinderungen
1	Integrationsbetrieb
1	Mehrgenerationenhaus

Der ASB in Ihrer Nähe

Die regionalen Gliederungen:

ASB Kreisverband Bad Kreuznach

Mannheimer Straße 243
55543 Bad Kreuznach
Telefon: 0671/888 11-0
E-Mail: info@asb-kh.de
Internet: www.asb-kh.de
Vorsitzender: Matthias Lau
Geschäftsführer: Michael Böhme

ASB Kreisverband Birkenfeld

Tiefensteiner Straße 159
55743 Idar-Oberstein
Telefon: 06781/93530
E-Mail: info@asb-birkenfeld.com
Internet: www.asb-birkenfeld.com
Vorsitzender: Jürgen Schott
Geschäftsführer: Manuel Machwirth

ASB Ortsverband Bogel

Gartenstraße 13
56357 Bogel
Telefon: 06772/5172

ASB Ortsverband Frankenthal

Mörscher Straße 101
67227 Frankenthal
Telefon: 06233/21038
E-Mail: info@asb-vorderpfalz.de
Internet: www.asb.de/frankenthal
Vorsitzender: Wolfgang Martin
Geschäftsführerin: Daniela Düttra

ASB Kreisverband Grünstadt-Eisenberg-Carlsberg

St. Peter-Straße 23
67269 Grünstadt
Telefon: 06359/5031 oder 5032
E-Mail: gruenstadt.asb@gmx.de
Internet: www.asbgruenstadt.de
Vorsitzender: Hans-Norbert Rempel
Geschäftsführer: Jörg Hunsinger

ASB Kreisverband Kaiserslautern

Berliner Straße 30
67659 Kaiserslautern
Telefon: 0631/37127-18
E-Mail: asb@asb-kl.de
Internet: www.asb-kl.de
Vorsitzender: Gerhard Piontek
Geschäftsführer: Ralf Christmann

ASB Kreisverband Ludwigshafen

Brunhildenstraße 5
67059 Ludwigshafen
Telefon: 0621/591900
E-Mail: info@asb-lu.de
Internet: www.asb-lu.de
Vorsitzender: Holger Scharff
Geschäftsführerin: Daniela Düttra

ASB Kreisverband Mainz-Bingen

Hattenbergstraße 5
55122 Mainz
Telefon: 06131/965100
E-Mail: info@asb-mainz.de
Internet: www.asb-mainz.de
Vorsitzender: Roland Trocha
Geschäftsführerin: Daniela Matthias

ASB Ortsverband Mehlingen

Ludwigshohl 13
67677 Enkenbach-Alsenborn
Telefon: 06303/5553
Internet: www.asb.de/mehlingen
Vorsitzender: Lothar Dick

ASB Kreisverband Pirmasens

Pettenkofer Straße 13-15
66955 Pirmasens
Telefon: 06331/70026 oder
E-Mail: info@asb-ps.de
Internet: www.asb-ps.de
Vorsitzender: Ulrich Senger
Geschäftsführer: Karl Ritzer

ASB Kreisverband Rhein-Lahn

Koblenzer Straße 30
56130 Bad Ems
Telefon: 02603/5069010
E-Mail: info@asb-rl.de
Internet: www.asb.de/lahn
Geschäftsführer: Manuel Machwirth

ASB Ortsverband Speyer

Birkenweg 63 b
67346 Speyer
Telefon: 06232/640463
E-Mail: asb-speyer@t-online.de
Internet: www.asb.de/speyer
Vorsitzende: Andrea Wiedemann

ASB Kreisverband Südliche Weinstraße

Im Wernersgrund 5
76887 Bad Bergzabern
Telefon: 06343/7811
E-Mail: info@asb-suew.de
Internet: www.asb-suew.de
Geschäftsführer: Karl Ritzer

ASB Ortsverband Trier

Auf dem Adler 15
54293 Trier
Telefon: 0651/9952265-0
Internet: www.asb.de/trier
Geschäftsführer: Manuel Machwirth

ASB Kreisverband Worms/Alzey

Dr. Illert-Straße 51
67549 Worms-Leiselheim
Telefon: 06241/97879-0
E-Mail: info@asb-worms.de
Internet: www.asb-worms.de
Vorsitzender: Joachim Köhm
Geschäftsführer: Ralf Hoffmann

ASB Kreisverband Zweibrücken

Friedrich-Ebert-Straße 40
66482 Zweibrücken
Telefon: 06332/4824-0
E-Mail: info@asb-zw.de
Internet: www.asb-zw.de
Vorsitzender: Rolf Franzen
Geschäftsführer: Tassilo Wilhelm

ASB-Gesellschaften in Rheinland-Pfalz

ASB Alten- und Pflegeheime Mainz gGmbH

Aufsichtsratsvorsitzender: Oswald Fechner
Geschäftsführer: Stefan Rheinheimer
Thomas Dieckhoff

ASB Seniorenzentrum Mainz – Karl-Delorme-Haus

Im Münchfeld 80 · 55122 Mainz
Telefon: 06131/3895
E-Mail: info@asb-seniorenzentrum-mainz.de
Internet: www.asb-altenpflegeheim-mainz.de

ASB Seniorenzentrum Budenheim

Schulstraße 5 · 55257 Budenheim
Telefon: 06139/4590-0
E-Mail: info@asb-seniorenzentrum-budenheim.de
Internet: www.asb-seniorenzentrum-budenheim.de

ASB Seniorenzentrum Otterberg GmbH

Aufsichtsratsvorsitzender: Ulli Braun
Geschäftsführer: Stefan Rheinheimer
Thomas Dieckhoff

ASB Seniorenzentrum Otterberg

Bachstraße 9 · 67697 Otterberg
Telefon: 06301/6090300
E-Mail: info@asb-seniorenzentrum-otterberg.de
Internet: www.asb-seniorenzentrum-otterberg.de

ASB Seniorenzentrum Hagenbach GmbH

Aufsichtsratsvorsitzender: Oswald Fechner
Geschäftsführer: Stefan Rheinheimer
Thomas Dieckhoff

ASB Seniorenzentrum Hagenbach

Am Stadtrand 3 · 76767 Hagenbach
Telefon: 07273/73460
E-Mail: info@asb-seniorenzentrum-hagenbach.de
Internet: www.asb-seniorenzentrum-hagenbach.de

Gemeinnützige Gesellschaft für Ausbildung, Qualifizierung und Arbeit des ASB mbH

Aufsichtsratsvorsitzender: Oswald Fechner
Geschäftsführer: Stefan Rheinheimer

AQA des ASB

Bachstraße 11 · 67697 Otterberg
Telefon: 06301/6096970
E-Mail: info@asb-aqa.de
Internet: www.asb-aqa.de

GHG Pfalzblick im ASB GmbH

Aufsichtsratsvorsitzender: Uwe Borchmann
Geschäftsführer: Ulli Braun

Delaware Avenue 18 · 66953 Pirmasens
Telefon: 06331/608130
E-Mail: info@ghg-pfalzblick.de
Internet: <http://www.ghg-pfalzblick.de>

„Wir helfen hier und jetzt“

Die ASB-Grundsätze zur Qualitätspolitik:

- Der ASB hilft Menschen in besonderen Lebenslagen, die in körperlicher, geistiger und seelischer Hinsicht hilfsbedürftig sind.
- Diese Menschen können sich darauf verlassen, dass wir unsere Hilfen ständig nach neuesten wissenschaftlichen Gesichtspunkten weiterentwickeln.
- Die Mitarbeiter des ASB beweisen im Umgang mit den ihnen anvertrauten Menschen ihre soziale und fachliche Kompetenz.
- Dem ASB liegt die Kompetenz seiner Mitarbeiter am Herzen. Regelmäßig geplante Fort- und Weiterbildung sind dem ASB eine wichtige Säule in seinem Streben nach kontinuierlicher Verbesserung.
- Zur optimalen Versorgung der uns anvertrauten Menschen suchen wir auch die Zusammenarbeit mit anderen Hilfsorganisationen und Wohlfahrtsverbänden sowie mit den Sozialleistungs- und Kostenträgern.
- Unser Tun ist geprägt durch unsere hohen Anforderungen an die Qualität der von uns zu erbringenden Dienstleistungen, die wir mit Hilfe eines wirksamen Qualitätsmanagementsystems zum Ausdruck bringen.

